

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

8 (10.1.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M. durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Totalinzerate billiger. Schluß d. Inzeratennahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Preussischer Fortschritt.

Thronrede vom 20. Oktober 1908.

Es ist mein Wille, daß die Vorschriften über das Wahlrecht eine organische Fortentwicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.

Thronrede vom 8. Januar 1914.

Was jetzt in Preußen-Deutschland geschieht, ist toll. Aber was nicht geschieht, ist noch toller.

Wir haben Kaiserreden, Königsworte, Kronprinzen-telegramme gelesen, die im ganzen Volk leidenschaftlichen Widerspruch erregten. Einmal wird ein Königswort gesprochen, das gefällt. Aber es wird nicht eingelöst!

Am 20. Oktober 1908, bei Eröffnung eines neuen Landtags, bekennst sich die preussische Monarchie zur Notwendigkeit einer Wahlreform. Es geschieht nicht! Fünf Jahre später wird ein neuer Landtag gewählt auf Grund desselben unhaltbaren Wahlsystems, dessen Reform vor fünf Jahren eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart war. Dieser Landtag wird mit einer Thronrede eröffnet, die das Regierungsprogramm für die beginnende Arbeitsperiode enthält. Was steht von der wichtigsten Aufgabe der Gegenwart darin? Mein Wort!

Verlunten und vergessen! Die preussische Monarchie ignoriert den Willen von drei Vierteln oder neun Zehntel des preussischen Volkes. Sie richtet sich ausschließlich nach den Wünschen der Junkerklasse, die keine Wahlreform will, damit ihr nicht ihre Geschäfte verbrochen werden. Und Herr v. Bethmann, dem ein Mißtrauensvotum ausgestellt zu haben den guten Liberalen wieder leid tut, ist der verantwortliche Träger dieser Politik, zu deren Kennzeichnung kein Wort der deutschen Sprache hinreicht.

Gäbe es in Deutschland noch wahre Monarchisten statt der Leute, die unter dem Deckmantel monarchischer Gesinnung ihre Klaffgeschäfte betreiben, diese Monarchisten müßten einen Sturm gegen die Regierung eröffnen, die jedes Vertrauen des Volkes zur Monarchie systematisch untergräbt.

Was denken denn die verantwortlichen Ratgeber der Dynastie? Glauben sie wirklich, Scherbenreden und „Bravo“-Telegramme genügen, um die Dynastie populär zu machen? Glauben sie, die Nichterlösung gegebener Versprechungen als ein — nicht beneidenswertes — Vorrecht der Krone in Anspruch nehmen zu können. Meinen sie, daß eine Monarchie, und sei es auch die stärkste, einen solchen Zustand auf die Dauer aushält?

Für den Augenblick können sie freilich triumphierend feststellen, daß in Preußen alles ruhig ist. Wäre es unruhig, so würden sie mit drohend erhobener Finger sagen, sie ließen sich nichts abzwängen. Nun aber, da alles ruhig ist, gibt es natürlich erst recht nichts. So oder so, es bleibt immer das alte schändliche Spiel.

Inzwischen wächst der dumpfe Haß unter der Decke unaufhörlich weiter. Es mag ja sein, daß für den Augenblick den Massen die vollkommene Hoffnungslosigkeit näher liegt als leidenschaftliche Empörung. Aber dieses Gefühl der Hoffnungslosigkeit ist es am Ende nicht doch ein stärkeres Element der Zerfetzung als der wilde Ausdruck der Leidenschaft?

Den Raiben, den Treugläubigen muß es jetzt in die Ohren geschrien werden, daß von der Monarchie die Erfüllung des von ihr selbst gegebenen Versprechens nicht zu erwarten ist. Und sie werden begreifen, daß die berühmte deutsche Treue nur eine Erfindung für die Unterklasse ist, daß aber die verantwortlichen Herren der Regierung selbst keine Anstalten machen, Treue an gegebenen Worten zu bewahren, für die sie die verfassungsmäßige Verantwortung haben. All der Glitz und Glanz der monarchischen Legende wird dann vor ihren Augen in Stücke fallen, und sie werden die Dinge sehen, wie sie wirklich sind.

Von der Thronrede vom 20. Oktober 1908 zur Thronrede vom 8. Januar 1914 — das ist der preussische Fortschritt. Mit ihm fallen alle moralischen Werte der Vergangenheit, Vertrauen zum gegebenen Wort, Achtung vor der sogenannten Autorität.

Entweder die Autorität wollte ihr Wort nicht einlösen, dann wäre sie moralisch bankrott. Oder aber sie kann ihr Wort nicht einlösen, und dann ist sie physisch bankrott. Auf alle Fälle aber ist sie bankrott.

In Preußen herrscht bis auf weiteres der Säbel und der Junker.

Die konservative Presse schweigt in Gefühlen des Triumphes. Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Die Thronrede äußert sich, wie zu vermuten war, über die Frage der Wahlrechtsreform nicht. Wenn die Regierung durch die angekündigten Schritte von linksliberaler Seite veranlaßt werden sollte, sich von neuem über ihre Haltung dazu auszusprechen, wird sie nicht nur, wie sie es bisher getan hat, darauf hinweisen können, daß nach den parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen eine neue Vorlage nicht aussichtsreicher sei wie die frühere, sondern sie wird auch hinzufügen können, daß das stärkere Hervortreten der demokratisierenden Tendenzen im Reiche mehr als je davor warnen müsse, nach auch in Preußen demokratischen Einflüssen einen breiten Raum zu gewähren.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ findet das Schweigen der Thronrede „nur selbstverständlich“. Und die „Post“ meint höhnisch:

Die demokratische Presse wird zwar ein Wort über das Wahlrecht vermissen. Mit Unrecht. Es besteht durchaus keine Veranlassung, jede neue Thronrede mit einer Frage zu belagern, der jede Dringlichkeit abzuspüren ist und die aufs Neue aufzuwerfen, ein anderer Anlaß nicht besteht.

Dagegen ist die ganze nichtkonservative Presse darin einig, die Nichterwähnung der Wahlrechtsfrage in der Thronrede zu tadeln. So schreibt selbst die alldeutsche „Tägliche Rundschau“:

Die Thronrede... sagt kein Wort, auch kein Heintjes, von der Wahlreform. Auch kein bloßes platonisches Bekenntnis zu dem Gedanken der Billigkeit und Notwendigkeit einer solchen Wahlreform an sich. Die agrarische Lesart von dem „eingelöst“ königlichen Versprechen wird also ihr Leben weiter fristen.

Auch der nationalliberale „Deutsche Courrier“ steht beunruhigt in die Zukunft:

Es ist zweifellos, daß das Fehlen jeder Andeutung in der Thronrede, was nun eigentlich mit der Wahlrechtsreform geschehen soll, der Zweifel darüber, ob noch irgend eine Hoffnung vorhanden ist, daß sie je wiederkehrt, und die ziemlich sichere Gewissheit, daß sie für die nächsten fünf Jahre tot und begraben ist, verstimmend auf weite Kreise wirken muß und wird und daß auch davon wieder die Staatsfeinde in erster Linie ihren Vorteil zu ziehen sich mühen werden.

Mit den „Staatsfeinden“ ist doch wohl die Junker gemeint, oder sollte das liberale Blatt an wen andern gedacht haben?

In entsprechender schärferer Akzentur verurteilt die linksliberale Presse das Verhalten der Regierung. Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“ aber schreibt mit beneidenswerter Objektivität:

Von liberaler und sozialdemokratischer Seite wird, wie wir schon gestern erwähnten, vor allem bemängelt werden, daß keine Vorlage zur Reform des preussischen Wahlrechts angekündigt, ja daß diese Wahlrechtsreform nicht einmal auch nur mit einem Worte platonisch erwähnt wird.

Wir bewundern die weise Voraussicht des schwarzen Drafels. Interessanter aber wäre uns gewesen zu erfahren, ob und inwiefern sich das Zentrum dieser Bemängelung anschließt. Leider wird darüber nichts erwähnt. Das Zentrum bleibt der Lebensfrage des preussischen Volkes gegenüber diplomatisch und kühl bis ans Herz hinan wie immer.

Sieben Tage Gefängnis?

Mit erhobener Stimme hat der Oberst v. Reutter nach dem Maidoyer seines Verteidigers erklärt, er sei auch jetzt noch der Meinung, daß er vollständig richtig gehandelt habe. Als Mensch sowohl wie als Soldat habe er nicht anders vorgehen können, wenn Schlimmeres verhütet werden sollte.

Die Festigkeit und dieses Selbstvertrauen ist nach dem Gang der Verhandlungen bei ihm als einem Offizier durchaus begreiflich, denn so sehr ihn auch die Zeugenaussagen der Zivilpersonen belasteten, so waren doch die Sympathien des Verhandlungsführers und des Gerichtsvorstandes während der ganzen Zeit offensichtlich auf seiner Seite, und mehr als das: der Vertreter der Anklage fuhr nicht nur sänberlich mit dem Herrn Obersten, sondern machte Ausführungen die angebracht gewesen wären, wenn nicht der Herr v. Reutter, sondern die Bevölkerung der Stadt Zabern vor Gericht gestanden hätte.

Wie soll der Angeklagte nicht von sich selbst und von der Verechtigung seines Vorgehens überzeugt sein, wenn selbst der Staatsanwalt nur 7 Tage Gefängnis wegen rechtswidriger Freiheitsberaubung und die Anklage wegen gleichwidriger Annahmung der Polizeigewalt vollständig fallen läßt?

Dem militärischen Befehlshaber wird mit anderen Worten bestätigt, daß er sich im Rechte befand, als er die Zivilbehörde an die Wand drückte, sich zum Herrn von Zabern aufwarf und den Militärtribunal an die Stelle aller Jurisprudenz setzte. Der Staatsanwalt muß also der Berufung des Obersten auf die königlich preussische Kabinettsordre von 1820 zustimmen.

Tatsächlich besitzt diese Kabinettsordre heute keine Rechtsgiltigkeit mehr! Ihre Bestimmungen, wonach die Militärbehörden zum selbständigen Einschreiten berechtigt und verpflichtet sind, wenn die Militärbefehlshaber finden, daß die Zivilbehörden mit der Anforderung des militärischen Befehlsandes zu langsam abherten, sind hinfällig geworden mit

der Preussischen Verfassung, deren Artikel 36 besagt, daß die bemäntelte Macht zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze, nur in den vom Gesetze bestimmten Fällen und Formen und auf Acquisition der Zivilbehörden verwendet werden kann.

Das Gesetz, das hier im Frage kommt, ist das preussische Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, dessen wesentliche Vorschriften, durch den Artikel 68 der Reichsverfassung auch im Reiche Rechtskraft erhalten haben. Darüber hinaus werden durch das Gesetz vom 30. Mai 1892 den Militärbehörden in Etich-Lothringen zwar weitergehende Befugnisse eingeräumt, aber sie betreffen nur den Kriegsfall und nicht einen Aufruhr.

Nach dem Gesetz von 1851 ist ein Befehlshaber in der Tat berechtigt, bei besonderer Gefahr selbständig den Belagerungszustand zu verhängen, aber die Maßregel bedarf unter allen Umständen der Zustimmung der höchsten Zivilbehörden. Eine solche Zustimmung ist im Falle Zabern weder erteilt, noch hat sie Oberst v. Reutter überhaupt verlangt. Davon abgesehen hat der Offizier aber auch in keiner Weise die Formen berücksichtigt, die der Verhängung des Belagerungszustandes voraus gehen müssen. Er hielt sich dazu nicht für verpflichtet, weil er sich überhaupt nicht um das Gesetz kümmerte, sondern auf Grund einer veralteten Kabinettsordre ohne alle Formalitäten die unbedingteste Polizeigewalt sich aneignen zu dürfen glaubte.

Vorläufig können wir noch nicht annehmen, daß das Gericht sich auf den Standpunkt des Obersten und des Staatsanwalts stellen wird. Folgt er ihrer Rechtsauffassung oder wirklich, so bedeutet das eine gerichtliche Sanktionierung der Auffassung nach der Gesetze und Verfassung für das Militär nicht existieren und wir können uns auf noch viele Zabern gefaßt machen.

Der Kronprinz und die Militärdiktatur.

Dementiert werden die Telegramme des Kronprinzen an Deimling und den Oberst Reutter nicht, aber Freunde, die auch zur liberalen Presse Zutritt haben, suchen ihn in anderer Weise herauszuholen. Von einer „durchaus zuverlässigen Seite“ erhielt das „Berliner Tageblatt“ angebliche Aeußerungen des Kronprinzen über die Zaberner Vorfälle, aus denen hervorgeht, daß er niemals dem Oberst Reutter oder Deimling telegraphiert haben kann: „Zunmer feste drauf!“ Der Kronprinz soll sich geäußert haben, er könne gar nicht verstehen, wie man zu der Auffassung komme, daß er Etich-Lothringen als Feindesland betrachte. Eine solche Unterstellung sei unfinnig. Wer ihn kenne, der wisse, daß ihm nichts ferner liege als die Anweisung, im deutschen Reiche dürfe Willkür herrschen und die Gesetze brauchten nicht beachtet zu werden. Das Ehrenkleid, welches der Offizier trage, müsse freilich unbedingt vor Beschimpfung geschützt werden. Daß ein Oberst alles daran setzen müsse, um mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln seine Offiziere und Mannschaften vor Beschimpfung zu schützen, sei eine Pflicht, die er nicht nur dem Regiment und der Armee, sondern auch dem deutschen Volk gegenüber zu erfüllen habe. Inwiefern von der einen oder anderen Seite Fehler oder Ungehörlichkeiten vorgekommen seien, könne erst das gerichtliche Verfahren entscheiden. Ganz unverständlich erscheine ihm, daß man ihm durch Entstellung rein privater Aeußerungen ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren andächten wolle.

Mit dieser einen Rechtfertigung läßt sich der Kronprinz noch nicht genügen, es scheint ihm jetzt doch vor seinem eigenen Telegraphieren etwas bange zu werden. Oder hat es wieder eine Kopfwäsche gegeben? Jedenfalls enthält die „Kölnische Zeitung“, die häufig zu offiziellen Verlautbarungen benutzt wird, eine Berliner Depesche, in der gesagt wird: Die Abwendung der Kronprinzendepesche ist vor der Interpellationsdebatte im Reichstag erfolgt, jedoch der Gedanke an eine politische Demonstration ausgeschlossen ist. Die Depesche hatte den Charakter einer privaten nicht zur Veröffentlichung bestimmten Aeußerung des Kronprinzen gegenüber einem anderen Regimentskommandeur.

Durch diese fadenstehige Ausrede läßt sich selbst das rheinische nationalliberale Blatt nicht verblüffen. Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu:

„Durch jenes Telegramm trat mit dem Kommandeur der schwarzen Husaren auch der Kronprinz des deutschen Reiches an die Seite des Oberst v. Reutter. Das bedeutet eine Parteiergreifung, die, ehe eine gerichtliche Klärung der Sachlage erfolgt, in Etich-Lothringen und darüber hinaus im deutschen Bürgertum als einseitig empfunden werden muß. Auch das bleibt von unruherer Beurteilung der Angelegenheit bestehen, daß durch diese Aeußerung des Kronprinzen die Zaberner Offiziere in ihrer Haltung noch bekräftigt wurden, die möglicherweise, ja wahr scheinlich, ihre Bestrafung durch das Kriegsgericht nicht nach sich zieht und daß ein solcher Gerichtspruch auch den Kronprinzen ins Unrecht setzen würde. Wir nehmen solche Meinungsäußerungen nicht tragisch; aber wir meinen, es sei im Interesse der Allgemeinheit wünschenswerter, wenn der Kronprinz sich nicht einer Kritik aus-

jetzt, die dann möglicherweise durch ein Gerichts-
urteil bestätigt und gerechtfertigt wird."

Der kleinlauten Rückzug des Kronprinzen paßt den drauf-
gängigeren Verteidigern der Militärärztlatur schlecht in den
Kraam. Sie schweigen denn auch über die Episode und man
muß zugeben, der Januierhauer kann keinen Staat mit
den Resultaten seiner scharfmacherischen Erziehungsversuche
machen.

Im übrigen lehrt der Vorgang, daß mit ein wenig Ent-
schiedenheit auch die vorläufige Anweisung der Militärärztlatur
in ihre Schranken zurückzuweisen ist. Nur dürfte es bei
dieser Zurückweisung nicht bleiben. Die Wurzeln der
Herrschaft des Militarismus sitzen tiefer und können nicht
durch Proteste allein abgegraben werden.

Deutsche Politik.

Militärdebatte im bayerischen Landtag.

Die Abgeordnetenkammer nahm nach den Weihnachts-
ferien am Donnerstag ihre Sitzungen wieder auf. Mit der
Beratung des Militäretats wurde begonnen. Genosse
Franz Schmitt streifte auch die Vorgänge in Bayern.
Es seien Anzeichen vorhanden, daß auch in Bayern solch
ein Geist um sich greife. Der Redner erhob schärfsten Pro-
test dagegen, daß der zukünftige Deutsche Kaiser in so pro-
vozirender Weise in die Angelegenheit eingegriffen habe.
Wenn das möglich ist, könne es zu sonderbaren Zuständen
kommen. Das Auftreten des preussischen Kriegsministers
im Reichstag sei durchaus zu verurteilen, er habe die mili-
tärliche Sabelherrschafft und das Faustrecht proklamiert.
Seit wann sei in Deutschland gestattet, jemanden zu töten,
durch den man sich beleidigt glaube? Der preussische
Kriegsminister habe gefragt: wo denn der Reichstag wäre,
wenn 1870 nicht die Offiziere gewesen wären. Wo wären
dann die Offiziere 1870 gewesen, wenn nicht die Bürger
und die Arbeiter ihre Haut zu Marke getragen hätten,
und wer unterhält denn die Militärverwaltungen und die
Offiziere, wenn nicht die Steuerzahler? Auch gegen das
Verhalten des Berliner Polizeipräsidenten wandte sich
unser Genosse mit aller Entschiedenheit.

„Post“-Freiheit!

Die scharfmacherische „Post“ bezichtigt jene Zeugen im
Zabern-Prozess, die nicht zugunsten der angeklagten Offi-
ziere ausgesagt haben, ziemlich unehrlich des Meines
s. Die Zeugen wird der Vorwurf gemacht, daß sie
den Teil der Eidesformel: „nichts zu verschweigen“ nicht
beachtet hätten. Die „Post“ schließt ihre geradwegs unge-
heuerlichen Behauptungen mit den Sätzen:

„Der Verdacht, daß in Straßburg von einigen Zeugen
mehr geschwiegen worden ist als sich mit der Zeugenpflicht
verträgt, ist nicht mehr von der Hand zu weisen. Es nützt
nichts, um die Dinge herumzureden. Unseres Erachtens hätte
die Staatsanwaltschaft in Zabern jetzt alle Hände voll zu tun,
um Licht in das Dunkel dieser Zeugenaussagen zu bringen.
Indessen: die Herren vom Gericht sind ja zurzeit vollstän-
dig beschäftigt. Und zwar — als Zeugen.“

Am schärfsten und prägnantesten gegen das
Militär ausgesagt haben die Staatsanwälte und die Land-
gerichtsärzte aus Zabern, die insbesondere bestritten haben,
daß das Eingreifen des Militärs nötig war, die außerdem
bestritten haben, daß größere Menschenansammlungen
stattgefunden. Die Angriffe der „Post“ können sich nur
gegen diese Zeugen richten. Was würde die „Post“ un-
ternehmen, wenn etwa ein sozialdemokratisches Blatt behaupten
wollte, die Offiziere und die Soldaten hätten ihre
Eidespflicht verletzt? Das Scharfmacherblatt würde ohne
Zweifel sofort den Staatsanwalt mobil machen und jeden-
falls nicht ohne Erfolg.

Die unempfindliche preussisch-hessische Eisenbahn- verwaltung.

Die Direktion Mainz der preussisch-hessischen Eisen-
bahnverwaltung hat bekanntlich dem Bezirksvorsitzenden
des Berlin-Krieger Eisenbahnerverbandes, Heinrich
nach fünfzehnjähriger Tätigkeit gemahregelt. Der
Eisenbahnpräsident Lury, der erst vor kurzem aus dem
Berliner Eisenbahnministerium nach Mainz versetzt ist,

hat nun am Montag die Arbeiterausschüsse seines Bezirkes
um sich versammelt und ihnen eine Rede gehalten. Die
Direktion habe den Organisationsleiter Heinrich entlassen,
weil er immer „hege“. In den Parlamenten und in der
Presse werde über die Maßregelung Heinrichs sicherlich
viel geredet werden, das mache aber gar keinen
Eindruck auf die Verwaltung. — Also wie die
Parlamente sich zu den Maßnahmen eines staatlichen Ver-
triebes äußern, ist einem kgl. preussischen und großherzog-
lich-hessischem Eisenbahnpräsidenten höchst gleichgültig!
Auch ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte!

Ein Postskandal in Zabern?

Oberst von Neutter hat in der Verhandlung vor dem
Kriegsgericht behauptet, die Post habe ihm zwar alle
Schmäharten zugesandt, nicht aber solche Zuschriften, die
sich mit seinem Verhalten einverstanden erklärten. Der
Post in Zabern wird damit der schwere Vorwurf der Brief-
unterdrückung gemacht. Die Oberpostdirektion in Straß-
burg hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, deren Er-
gebnis der Öffentlichkeit mitgeteilt werden soll.

Das Kronprinzentelegramm.

Die „Tägliche Rundschau“ behauptet, auf Grund neuer-
licher Erfindungen an unterrichteter Stelle erfahren zu
haben, daß nur ein Telegramm des Kronprinzen in der
Zaberner Angelegenheit vorhanden ist. Dieses Telegramm
ist aus Danzig-Kangfuhr an den Obersten von Neutter ge-
richtet und enthält eine Zustimmungserklärung des Kron-
prinzen zu dem energischen Vorgehen des Regiments-
kommandeurs.

Aus dem Umstand, daß der Wortlaut des Telegramms
noch immer nicht veröffentlicht wurde, darf man wohl
schließen, daß sich der Kronprinz „forscher“ Ausdrücke be-
dient hat und daß man es daher für besser hält, in allen
Sprachen zu schweigen.

Badische Politik.

Ministerkrise.

Die Meldung der „Südd. Konf. Korresp.“ über eine
bevorstehende Ministerkrise in Baden wird demontiert.
Das Wolffbureau meldet nämlich: Die von der „Badischen
Warte“ aus der „Süddeutschen Korrespondenz“ entnom-
mene Nachricht, daß Staatsminister Frhr. v. Dusch
amtsmüde und der derzeitige Minister des Innern
v. Bodman zu seinem Nachfolger auszuweichen sei,
entbehrt, wie wir aus besserer Quelle erfahren, jeder
Begründung.

Die Erfahrung lehrt aber, daß noch lange nicht unwahr
zu sein braucht, was bei uns demontiert wird. Die Kon-
servativen und ihre Geistesverwandten haben am Hofe so
gute Verbindungen, daß anzunehmen ist, daß sich die
„Südd. Korresp.“ die Meldung nicht aus den konservativen
Spöten gefaßt hat. Schon die gipfliche Bemerkung gegen
S o l o n e r beweist, daß man in konservativen Kreisen ihn
politisch für bedenklich hält.

Einen Verlust für die fortschrittliche Entwicklung Ba-
dens würde übrigens das Ausscheiden v. Duschs aus dem
Ministerium nicht bedeuten. Er sowohl wie Unterrichts-
minister Böhm sollen sofort nach Beendigung der ver-
floffenen Landtagswahlen ganz unbehoben ihrer großen
Freude über den Rückgang der sozialdemokratischen Stim-
men und der Verringerung der sozialdemokratischen Man-
date Ausdruck gegeben haben. v. Dusch ist auch keine aus-
geprägt politische Persönlichkeit; der Kampf der Parteien
ist ihm zuwider. Das lang gar oft durch in seinem im
Landtag gehaltenen Reden. Sie waren immer auf den
Ton gestimmt: Kinder verbragt euch, laßt das Streiten
sein und erledigt die euch zugewiesenen Vorlagen. Für
die großen Gesichtspunkte, die in den Auseinandersetzungen
über die Ziele der einzelnen Parteien liegen, hatte er
kein Verständnis. Daß er sich auch bei der letzten Staats-
beratung als grimmiger Gegner der Sozialdemokratie
aufspielte, dürfte noch allenthalben in Erinnerung sein.

Schwarz und Blau.

In dem konservativen Organ „Bad. Warte“ wird dem
Zentrum der Text gelesen, weil es wegen Zabern in
das Geschrei über Militarismus und Sabelherrschafft ein-
gestimmt habe, statt Besonnenheit und nationale Erwä-
gungen voranzustellen. Die „Augsb. Postzeitg.“ hat sogar
im Kampf gegen die Autorität des Ausdrucks „Ostelbien“
gebraucht. Sie wird daran erinnert, das ließen sich die
Konserbativen nicht gefallen; das Zentrum dürfe sich nicht
mühen, wenn ihm sein lateinisches Ostelbien: „ultra
montes“ vorgerückt werde.

Jetzt, wo keine Wahlen in Sicht sind, dürfen sich die
Schwarzen und Blauen das Schauspiel einer kleinen Kon-
solidation schon leisten. Sie werden sich bei Gelegenheit
sich wieder finden.

Handwerkerinteressen und Handelsverträge.

In der letzten Vollversammlung der Freiburger Hand-
werkammer referierte Kammersekretär H. Ecker über die
Wahrnehmung der Interessen des Handwerks bei der Vorber-
eitung der neuen Handelsverträge. Der Referent wies einleu-
tend darauf hin, wie die großen Erwerbsgruppen sich heute
schon für den Neuaufschluß der Verträge rufen und ihren In-
teressen Geltung zu verschaffen suchen. Da das Handwerk jetzt
auch viel ins Ausland abzieht, sei es ebenfalls an den Handels-
verträgen interessiert. Nach der Reichstagspolitik beziffert sich
der Wert der Ausfuhr an Handwerksartikeln auf hunderte von
Millionen Mark, aber auch an der Einfuhr von Rohstoffen ist
das Handwerk stark beteiligt, so daß die Zollsätze auf die Ver-
teuerung der Rohstoffe einwirkend wirken. Den größten Einfluß hat
aber die Zollgesetzgebung auf die Kosten der
Lebenshaltung. In Deutschland gibt es rund 1 1/2 Mil-
lionen selbständige Handwerker, 1 Million Gesellen und eine
halbe Million Lehrlinge. Diese großen Gruppen sind
auch an dem Konsum stark beteiligt und dafür interessiert, daß
keine Erhöhung der Getreidezölle eintritt und
die Einfuhr von Vieh nicht künstlich erschwert wird.

Die Äußerungen des Handwerksammersekretärs stellen
eine vernünftige Kritik der Zentrumspolitik dar, die
sich bis jetzt ohne Rücksichtnahme auf die Interessen der arbei-
tenden Stände mit der agrarischen Zentrumspolitik koalierte und der
wir eben unsere jegliche Politik mit ihren unheilbringenden
Folgen verdanken. Die Handwerker sollten die Konsequenzen
aus den obigen Ausführungen ziehen und die reaktionäre
Zunker- und Zentrumspolitik energisch bekämpfen.

Der Wein- und Traubenimport im Jahre 1913.

Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte nach dem Bericht
der Handelskammer zu Mannheim für den Handel in ausländi-
schen Weinen keine wesentliche Aenderung gegenüber dem
Vorjahre.

Obgleich der ungünstige Ausfall der 1912er einheimischen
Weinreife eine Verringerung des Absatzes erzwang, war
zweifellos durch die allgemeine wirtschaftliche Lage, die hohen
Preise und die Antialkoholbewegung veranlaßt, ein weiterer
Rückgang des Weinkonsums und damit auch die Einfuhr
ausländischer Weine festzustellen.

Es wurden in den neun Monaten Januar bis September
insgesamt 948 000 Doppelzentner ausländischer Weine gegen
990 000 Doppelzentner im Vorjahre eingeführt. Davon waren
46 500 Doppelzentner roter Verschnittwein gegen nur 31 700
Doppelzentner im Jahre 1912.

Diese Zunahme von nahezu 50 Prozent der Einfuhr bestä-
tigt neuerdings, daß zur Verbesserung der deutschen Weinreife,
die in der Mehrzahl der Jahre alkoholarm und fauerreich sind,
die Begünstigung der Einfuhr ausländischer Rotverschnitt-
weine im Interesse der deutschen Weinproduktion erforder-
lich ist, und daß, wie die niedrigen Einfuhrzölle von 1911 und
1912 darthun, in guten Jahrgängen diese ausländischen Ver-
schnittweine keine Konkurrenz für die einheimischen Rot-
weine bedeuten.

In weichen Tischweinen teils für den direkten Ver-
brauch, teils zur Verbesserung der einheimischen Weine,
war die Nachfrage fortgesetzt gut, trotzdem die Preislage für
diese, gegenüber den kleinen einheimischen Weinen, ungünstig
war. Auch bei den Konsumweinen hat es sich wieder bestätigt,
daß die Einfuhr sich genau dem Ausfall der heimischen Ernte
anpaßt und eine Einwirkung auf die Preisgestaltung der deut-
schen Weine zugunsten der Produzenten nicht stattfindet. Gute
deutsche Weine, wie z. B. 1911er, werden stets zu guten Prei-
sen, geringere Ware aber niemals — auch mangels billiger
Ausländer — zu besseren, die ihren Wert übersteigen, Absatz
finden.

Als französischer Spion in Deutschland gefangen.

Memoiren von Paul Chorenne.

31

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Die Meinung eines Buchhändlerdirektors duldet keinen
Widerspruch: das wäre geradezu Insubordination. Um aber
nicht allzu autoritär zu erscheinen, ließ der Direktor Rogak
doch noch den Materialien-Verwalter rufen, setzte ihn, vor
vernommenem Senat, den Fall auseinander und befragte
ihn nach seiner Meinung. Der Verwalter erklärte in feiner
Unschuld die Stange sei oben und unten durchgehend und
dann mit Eifer wieder zusammengeknüpft worden.

„Über da kam er schon an!
„Und wo, zum Teufel soll denn der Gefangene eine Zeile
und Ihren berühmten Stilt hergebracht haben?“ fragte
ihn der Direktor.

Das mußte der Verwalter freilich nicht zu sagen, und so
wurde er mit einer wenig schmeichelhaften Bemerkung über
seinen Scharfsinn entlassen. Also, die Meinung des Direktors
hatte gegiegt, und die Untersuchung wurde fallengelassen.
Zu meiner unendlichen Erleichterung.

Der Winter verging und der Frühling kam mit seinen
Regengüssen und Stürmen. Wie jedes Jahr, fingen Flieder
und Rosen auf den Gräbern zu blühen an, die Bäume be-
kamen die Knospen; aber so oft auch die Kälte dieses Früh-
jahres die Natur immer wieder geschreckt hatte, der Sommer
und die Sonne triumphierten doch zuletzt. Eines schönen
Morgens trat mein kleiner Schneider ganz leise herein, reichte
mir die Hand und sagte mit Tränen in den Augen: „Ich muß
hören, lebenwohl sagen; denn ich ziehe von hier weg.“ Ganz
bestürzt fragte ich ihn nach dem Grund. „Ein Wortwechsel
mit meinem Vorgesetzten“, sagte er, — und er ging wirklich,
für immer, und ließ mich einjammer als je zurück. Meine
Verbindung mit der Welt war nun wieder abgeschnitten,
meine Korrespondenz würde sich nur auf den offenen Brief
beschränken, den ich offiziell alle sechs Wochen an Mutter und
schreiben mußte. Meine Verbindung mit der

Welt? Ich vergaß ja, daß ich, o Fronte des Schicksals, fast
alle Briefe der Verwaltung zu schreiben habe. Wenn ein
Brief von draußen ankommt, schreiben Direktor oder Sekre-
tär die Antwort als Konzept und ich habe sie schon in Klein-
schrift abzuschreiben. Es ist manchmal zum Verzweifeln!
Ueber die Art dieser Korrespondenz ist folgendes Beispiel
bezeichnend: Die Frau eines Buchhändlers schreibt an den
Direktor und fragt, ob es wahr sei, daß ihr Mann einer
ihrer Nachbarn, mit der sie im Streit lebe, geschrieben
habe; denn diese Frau tue sich die mit dem angeblich erhal-
tenen Brief.

Der Direktor ließ mich mit wunderbar Post antworten,
daß man das Register der abgegangener Briefe sorgfältig
nachgesehen habe, und daß ihr Mann seit drei Monaten keinen
andern Brief geschrieben habe, als die Zeilen an sie selbst.
Ueberdies würde den Gefangenen keine Korrespondenz mit
fremden Personen erlaubt, und die Behauptungen der Nach-
barin seien also vollständig aus der Luft gegriffen.

Das war, glaube ich, der letzte Brief, den Direktor Rogak
schrieb. Schon den ganzen Winter über war er leidend
gewesen, im Frühling wurde es schlimmer mit ihm, und
Ende des Sommers meldete mir Aufseher Schulz den Tod
unseres Direktors. Er hinterließ fünf Kinder, drei Mädchen
und zwei Knaben. Seine Frau war schon lange tot und wurde
im Hause durch eine Erzieherin ersetzt. Damit sein Wit-
wenpension für seine Kinder nicht verloren gehe, hatte Rogak
die Erzieherin der Form nach geheiratet. Das ganze Buch-
haus atmete erleichtert auf bei der Nachricht von seinem Tode.
Er hatte einen eisernen Willen gehabt, und ehern war auch
seine Herrschafft gewesen. Ich persönlich hatte mich niemals
über ihn zu beklagen gehabt im Gegenteil, ich verlor in ihm
einen festen Halt und betrauerte ihn aufrichtig. Alle andern,
Gefangene wie Aufseher, hatten nur Spott über ihn. Der
Gefangene Schneider, der Gärtner war, mußte das Grab
schäufeln. Als wir beim Spaziergang um den Kirchhof gin-
gen, warf Schneider dem Hinausgehenden einen dicken Regen-
würm, den er gerade ausgegraben hatte, ins Gesicht mit
den Worten: „Die Frauen sich schon auf den Direktor.“ Und
der andere rief zurück: „Mach's doch mich zu breit, Willem,
daß er keine Lust mich kriegt!“

„Grono kommt“, flüsteren sich die Aufseher mit geheim-
nisvoller Miene zu. Und der Name Grono füllt bald das
ganze Buchhaus. Beim Spaziergang stellen die Aufseher
ihre Abteilungen in zwei Reihen im Hofe auf und halten
ihnen allen dieselben Rede: „Aufgepaßt! Herr Geheimrat
Grono kommt morgen Nacht daß Eure Zellen in Ordnung
sind und die Böden gewischt, daß Eure Säue, Finer-,
Seifen- und Wicksästen wie Spiegel glänzen, daß die Fenster
wie Quellwasser so klar sind! Wenn ich eine Spinnwebbe
in einer Ecke oder nur ein Stäubchen auf einer Stagesse finde,
dann grade Euch Gott. Abtreten!“

In Preußen kennt der geringste Verbrecher den Herrn
Geheimrat Grono, den Direktor des Gefängniswesens im
Ministerium des Innern. Er ist ein großer schöner Mann
von etwa sechzig Jahren, mit einer Denkerfrisur, sehr lebhaften
Augen hinter goldgefaßten Brillengläsern, mit schneewe-
ßen Haar und Bart. Seine Stimme ist ein bischen zu hell
für einen so großen Mann. Herr Grono ist immer ernst
und würdig gekleidet, wie es sich für den Oberberufmeister
Preußens geziemt; er kann den protestantischen Wärrer
nicht verleugnen, der er war, ehe er zum Gefängnisdirektor
vo. Moabit-Berlin ernannt wurde, von wo er dann ins Mi-
nisterium kam. Herr Grono ist ein wohlwollender Herr, aber
er duldet keine Nachlässigkeit im Dienst. Darum haben auch
alle eine heilige Angst vor ihm, vom Buchhändlerdirektor her-
unter bis zum Aufseher: die Gefangenen selbst haben ihn
viel zu gern, als daß sie ihn fürchten könnten. Man muß
gesehen haben, wie man am Tage, ehe Herr Grono kommen
soll, putzt und reißt, wäscht und seift, wie der Oberaufseher
wie ein Narr herumspinnst und die andern Aufseher ebenso
eifrig ihn und berlaufen. Die Kalfaktors schütten Blut und
Wasser, die Gefangenen, in Gendarmen, räumen und
putzen, die Inspektoren inspizieren und finden niemals, daß
es gut genug ist, und endlich kommt der große Tag und Herr
Grono ist da. Der Direktor hat keinen Bratenrod an, die
anderen Beamten wenigstens frische Krage, die Aufseher
glänzen mit fröhlichen Uniformknöpfen, und die Ge-
fangenen prännen frisch rosiert. Alles glänzt von Sauber-
keit, und das Gesicht von Herrn Grono wird immer wohl-
wollenden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wahlkampf im 7. badischen Reichstagswahlkreis.

In Sachen Zentrumsterror.

Es soll nicht wahr sein, daß ein kath. Pfarrer wegen seines Privatverkehrs mit einem liberalen Fabrikanten vom Zentrum terrorisiert worden ist. Der Zentrumskorrespondent Friedmann schreibt dem „Offenb. Tageblatt“ die folgende Berichtigung:

„Es ist unklar, daß einem Pfarrer des Wahlbezirks von einer führenden Persönlichkeit der Offenburger Zentrumspartei angefragt worden ist, den Verkehr mit einem liberalen Fabrikanten abzubrechen; ebenso ist unklar, daß ihm mit Verletzung gedroht worden ist, wenn er den Verkehr nicht bröche.“

Demgegenüber können wir nur, so sagt das „Offenb. Tageblatt“, bemerken, daß unser Gewährsmann unter Berufung auf den betreffenden Fabrikanten, der seine Darstellung in öffentlicher Versammlung gegeben, seine Behauptungen aufrecht erhält.

Das Zentrum terrorisiert also nicht. Jetzt erzählt aber die „Badische Landeszeitung“ ein weiteres Beispiel, auf welche Weise die biedereren Zentrumsler den 7. badischen Reichstagswahlkreis zurückerobern möchten:

„Ein Gastwirt in einer Gemeinde des Bezirks Offenburg hatte bei der letzten Reichstagswahl den Liberalen sein Lokal zur Abhaltung einer Wählerversammlung überlassen. Nach der Wahl nun wurde der Wirt plötzlich von den Zentrumsanhängern boykottiert und dieses Lokalverbot der Behörde wurde auch so streng befolgt, daß der Wirt großen Schaden hatte und nun nicht mehr wagt, den Liberalen sein Lokal zu geben.“

Wer jammert am Wirtschaftlich und von der Kangel so laut und beweglich über den Terrorismus der gott- und respektlosen Not und Liberalen? Die Zentrumskaplane! Wer beschuldigt zu jeder Stunde die Sozialdemokraten, daß sie darauf ausgingen, das Gewerbe zu ruinieren? Die Zentrumskaplane! Wer aber terrorisiert und boykottiert wirklich tagtäglich die armen Teufel, die irgendwie abhängig sind von Zentrumsleuten, dabei aber sich die Freiheit nehmen, nicht alles zu tun, was die schwarzen Herren befehlen? Und wer ruiniert in der Tat unbarmherzig und bedenkenlos Existenzen, wenn dem hohen, heiligen Zweck dienen soll? Immer wieder die Wahlkämpfer des Zentrums!

Aus dem Hammersbacher Tale.

Im Wahlkampf glaubt man sich, wenn man die Berichte über die Zentrumsversammlungen liest, in einem Kasperltheater zu befinden. Der Kandidat Wirth wird dem stauenden Publikum als Halbgoth präsentiert. Alles ist „glänzend“, was Herr Wirth spricht. Alle Versammlungen „glänzend“, wo Herr Wirth spricht, so auch in Zell. Da seine Rede auch glänzend sind, wird nicht gesagt. „Glänzend“ hat sich auch das Zentrumprogramm bewährt. (Das aber tatsächlich keines hat.) „Glänzend“ muß auch Herr Wirth gewählt werden, weil im Zentrumprogramm alle Ständeinteressen verneigt sind. Das sind so die hauptsächlichsten Schläger im Kasperltheater. Wenn man aber die Vergangenheit und bisherige Tätigkeit des Zentrums etwas näher betrachtet, so bemerkt man, daß das Zentrumsgewissen eine große Portion Volksbetrug auf sich hat, den Herr Wirth „glänzend“ zu rechtfertigen wohl nicht imstande ist. Hat das Volk denn die Taten des Zentrums bei der Reichsfinanzreform schon vergessen? Wir wollen sie uns wieder einmal ins Gedächtnis zurückrufen.

Kleines feuilleton.

* Kritiker und Kapellmeister. Der Musikreferent Dr. S. B. Egel unseres Mannheimer Bruderblattes „Volksstimme“ hatte in einer Kritik eines Konzerts im Nibelungenaal in Mannheim die Art gerügt, in der der Leiter des Konzerts, Herr Hofkapellmeister Bodanzky, auf vermeintliche Geräusche im Saale durch häufiges Woblen reagierte. Herr Bodanzky fühlte sich durch einige Worte dieser Kritik beleidigt und strengte gegen Dr. S. B. Egel Privatbeleidigungsklage an.

Diese Klage ist nun vor dem Amtsgericht II unter Berufung des Herrn Bodanzky zur Tragung der Kosten abgewiesen worden.

Dem Angeklagten steht, so führt die Begründung aus, der Schutz des § 193 St.G.B. zu. Er hat den in Nr. 277 der „Volksstimme“ vom 10. Oktober 1913 erschienenen Artikel über das tags zuvor im Nibelungenaal hier veranstaltete Elefantkonzert in Wahrnehmung berechtigter Interessen geschrieben. Aus der Form der Versicherungen über den Privatkläger und aus den Umständen, unter denen sie geschahen, geht das Vorhandensein einer Beleidigung nicht hervor.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.) Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 8 des 24. Jahrgangs zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,00 Mk.

Vom „Wahren Jakob“ ist soeben die 2. Nummer des 31. Jahrgangs 16 Seiten stark erschienen.

Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Dieckhoff, G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporturen zu beziehen.

Die Athletik. Organ des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands. Erscheint in der Nr. 1 des 8. Jahrgangs. Aus dem Inhalt sei angeführt: Im neuen Jahr zu neuer Arbeit. — Die Hygiene der Athletik. — Arbeiter-Samariterkolonnen und Zentralkommission. — Die Sportartelle, ihre Aufgaben und ihre Bedeutung. — Dies und Das.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 10. Jan. 27. Vorst. auf. Ab. Ermäßigte Einheitspreise ohne Vorverkaufsgeld: „Der König brüdt der Säub“, Märchenpiel in 8 Bildern von Josef Meh, Musik vom Bogumil Zepka. Anfang 5 Uhr, Ende 1/8 Uhr. Sonntag, 11. Jan., nachmitt. 2 Uhr: 28. Vorst. auf. Ab. Ermäßigte Preise: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank in 4 Akten von Schönthan. Anfang 2 Uhr, Ende 1/8 Uhr. Montag, 12. Jan. C. D. „Der und Zimmermann“, komische Oper in 3 Akten von Vorzing. Anfang 1/8 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr.

Wer sprach vor den Wahlen gegen indirekte Steuern?

Wer stimmte nach den Wahlen für indirekte Steuern?

Wer verteuerte dem Volke Bier und Branntwein?

Wer verteuerte der Familie durchollerhöhung Kaffee und Tee?

Wer verteuerte dem Volke Zigaretten und Tabak?

Wer verhinderte die bereits beschlossene Verbilligung des Zuckers?

Wer lehnte die Erbschaftsteuer ab und verteuerte dafür die Zündhölzer?

Wer verhinderte den Wegfall der Fahrartensteuer?

Wer schädigte Handwerk und Gewerbe durch Verteuerung der Beleuchtungskörper?

Wer verteuerte durch sogenannte Besitzsteuern den Hypothekenkredit?

Wer schuf dadurch eine Steuer auf Schulden?

Wer schädigte die Städte durch die Salonsteuer?

Wer schickte Herrn Erzberger, der im „Tag“ die Regierung gegen die Aufbejahrung der Beamtengehälter ermunterte, in den Reichstag?

Wer versuchte dadurch die Beamtenbesoldungsvorlage?

Wer schweigt sich über die Tatsachen beharrlich aus?

Natürlich sucht das Zentrum die Finanzreform, jenen Steuerraub auf die Taschen des Volkes, seit Jahren damit zu rechtfertigen, daß man damals mit der Reform das große Loch stopfte und damit im Interesse des Vaterlandes gehandelt habe. Aber die Interessen des Volkes waren ihm nichts. Was hat das Zentrum durch seine bolschewistische Haltung zur Reichsfinanzreform geschaffen? Eine Verteuerung auf allen Gebieten, so daß die Kaufkraft des Volkes bedeutend geschwächt und dadurch der schlechte Geschäftsgang verursacht wurde. Was hat nur die Annahme der Tabaksteuer der Industrie und den Arbeitern für Nutzen geschlagen. Den Tabakarbeitern brachte sie wochenlange Arbeitslosigkeit, nur geringe oder gar keine Entschädigung (gegen die der damalige Zentrumsvorstand Schuler überhaupt stimmte). Und da laufen unsere Tabakarbeiter noch dem Zentrum nach. Traurige Heloten, die trotz Erhöhung aller Lebensmittel auf ihren alten Löhnen beharren müssen. Aber das Sprichwort heißt: „Die größten Nalber wählen ihre Weges selber!“ Auch hier in unserem Tale muß es heißen: „Fort mit dem bolschewistischen Zentrum! Fort mit dem „glänzenden“ Professor und seinen Pfaffen! Unsere Stimme Franz Geiler!“

Oppenau, 9. Jan. Am Sonntag, 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ eine öffentliche Volksversammlung statt mit dem Thema: „Die bevorstehende Reichstagswahl“. Referent ist der Reichstagskandidat der Sozialdemokratie Redakteur Geiler aus Mühlhausen.

Parteiengenossen, agitiert eifrig für guten Besuch der Veranstaltung.

In genannter Wirtschaft liegt auch eine Abschrift der Wählerliste zur Einsichtnahme auf. Ueberzeuge sich jeder davon, ob er eingetragen ist.

Sozialdemokratische Versammlungen fanden am Sonntag, den 4. Januar in Elgersweier und Zunsweier statt, in denen unser Kandidat Genosse Geiler referierte. Dieselben waren sehr stark besucht. In zweistündiger Rede führte der Redner den Anwesenden die sozialdemokratischen Forderungen vor Augen und gab ihnen ein Hand eines vorzüglichen Materials die Sünden der Gegner, insbesondere des Zentrums, und erntete hierfür reichen Beifall. Die Stimmung war eine vorzügliche. Trotz mehrfacher Aufforderung meldeten sich die antwortenden Gegner nicht zum Wort. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden nochmals aufforderte, die kurze Spanne Zeit, die uns noch vom Wahltag trennt, auszunützen, für unsere Sache zu agitieren und Mann für Mann am 3. Februar für den Gen. Geiler einzutreten, wurden beide Versammlungen unter Beifall geschlossen.

Aus der Partei.

* Wiederwahl des Genossen Witt. Bei der am Donnerstag vorgenommenen Wahl des Vorstandes des Gemeindefolgeiums in Müschen ist der Gen. Witt wieder als zweiter Vorstand gewählt worden. Witt hat erklärt, die mit dem Amte verbundenen Repräsentationspflichten wie bisher zu erfüllen. Die Uebernahme dieser Verpflichtung ist auf einen Beschluß der sozialdemokratischen Ratshausaktion und des gesamten Ausschusses des sozialdemokratischen Verein in Müschen zurückzuführen.

Gewerkschaftliches.

* Recht traurige Zustände herrschen noch, so schreibt man uns, in der Zigarettenfabrik von Arnheim u. Dinkelpiel in Kengingen in bezug auf Heizung und Waschorrichtung. Im Arbeitsraum steht ein alter Ofen, welcher mehr Rauch als Wärme erzeugt. Wenn die Arbeiter des morgens zur Arbeit kommen, so müssen sie zuerst die Fenster aufmachen, um den Rauch hinaus zu lassen. Am Mittwoch, 7. d. M., war wieder ein Rauch in der Wude, daß die Arbeiter einander fast nicht mehr sahen. Ein Arbeiter hat es auch vorgezogen, nach Hause zu gehen und auf seinen Verdienst zu verzichten und eine Arbeiterin mußte in den Hof gehen, um frische Luft einzuatmen, da ihr zum Erbrechen schlecht wurde. Auch die Waschorrichtung ist eine sehr mangelhafte. Man hat, sage und schreibe, zwei bis drei Handtücher angebracht, an denen 40 Arbeiter ihre Hände abtrocknen müssen und diese Handtücher bleiben 14 Tage bis 3 Wochen hängen, bis dieselben vor Dreck stinken. Auch beim Abtragen der Zigaretten dürfte man mehr Rücksicht auf die Arbeiter nehmen. Da die Zigaretten über den Hof in den Keller getragen werden, so müssen beide Türen aufgemacht werden, was 10 bis 15 Minuten dauert. Daß das für die Arbeiter kein Vergnügen ist, in dieser Jahreszeit vor offenen Türen zu sitzen, dürfte wohl jeder vernünftige Mensch zugeben.

Das Zentrum.

Hoffentlich genügen diese Zeilen, um hier Abhilfe zu schaffen, andernfalls man genötigt wäre, sich an die Fabrikinspektion zu wenden.

* Industrielle Geschichtsbetrachtung. Das Organ der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, „Der Arbeitgeber“, bemerkt in einem Jahresrückblick auf 1913 unter anderem, daß der Grefelder Textilarbeiter- und der Berftarbeiterstreik mehr und mehr die „wirtschaftsfriedliche“ Richtung gestärkt hätten. Darunter verstehen die Scharfmacher bekanntlich die Gelden, die so „wirtschaftsfriedlich“ sind, daß sie als höchstes Arbeitsglück predigen, sich alles gefallen zu lassen, ohne sich jemals zu wehren. Unter den Berftarbeitern wird man aber solche „Wirtschaftsfriedlichen“ mit der Laterne suchen müssen. Dann wird unserem Zeitalter Schwächlichkeit, Feminität, Heuchelei, Phrasenhaftigkeit, Massendiensterei und solche Schmeicheleien mehr nachgesagt: das alles trotz des Stillstandes der Sozialpolitik und trotz der Haltung der Reichsregierung und der Reichstagsmehrheit zur brennenden Frage der Arbeitslosenversicherung.

Kommunalpolitik.

Bodenwucher.

Arbeitslose haben weder Beschäftigung noch Brot, in vielen Familien herrscht bittere Not, fehlt es am allernotwendigsten, aber die Grundrente steigt! Das Einkommen ohne Arbeit, das sich einfach auf die Besitztüter an Grund und Boden gründer, wächst und wächst, wird immer größer. Und das insbesondere in Städten und aufblühenden Orten, in denen die gemeindlichen Verwaltungen sich um Bodenwucher nichts kümmern. Hamburg ist eine solche Stadt, in der die private Boden Spekulation wahre Orgien feiert und die Auswüchse derselben in aufreißender Weise in die Erscheinung treten. Die Hamburger Terraingesellschaft Tarpenböhdehöb verteilte in den letzten 6 Jahren auf je 1000 Mk. Geschäftsgewinn 6000 Mark Reingewinn! — Mit einem Gewinn in Höhe von 325 Prozent, die in zwei Jahren verbient worden waren, ging die Terraingesellschaft Hornerböhde-Hamburg in anderen Besitz über. — Der Reingewinn, den die Gesellschaft Forst hof-Hamburg in zwei Jahren erzielte, stellt sich auf 100 Prozent. — Die Anteile der Winterhuder Stadtpart-Terraingesellschaft kosten jetzt rund 4700 Mk. Kürzlich lehnte die Gesellschaft ein Angebot ab, das ihr einen Reingewinn von über 300 Prozent gebracht hätte. Man will noch mehr „verdienen“. Der jetzige Kurswert der Papiere beweist, daß die Aktionäre vielleicht 500 Prozent schluden werden! — Die vor drei Jahren gegründete Terraingesellschaft Sengelmannshöhe verkaufte Grundstücke mit einem Profit in Höhe von 250 Prozent. — Mit einem Aufschlag von 170 Prozent konnte die Gesellschaft Verno ihre vor zwei Jahren erworbenen Terrains wieder abstoßen.

Eine andere Hamburger Terraingesellschaft sucht in einem Propagandaschriftstück mit folgenden Angaben die Spekulationslust anzuregen: „... Die wertsteigernde Wirkung moderner Verkehrsmittel, welche schon bei der Eröffnung der Vierzehnerbahn mit großer Promptigkeit sich bemerkbar machte, tritt im nördlichen und nordöstlichen Hamburger Landgebiet, im Bereich der Langenborner Bahn und namentlich der Walddörferbahn, noch stärker in Erscheinung.“

Obwohl die Walddörferbahn noch im Ausbau begriffen und die Langenborner Bahn erst kürzlich in Angriff genommen wurde, sind im letzten Jahre doch schon an Langenborner und Walddörfer Terrains ganz enorme Gelber verdient worden. Fast sämtliche Grundstücke sind dort in andere Hände, nicht wenige sogar zwei- und dreimal in andere Hände übergegangen, und jede Hand hat binnen wenigen Monaten tüchtig „verdient“.

Durch die spekulative Preissteigerung der Walddörfer-Terrains ist der Boden auf preussischer Seite bereits auf das zehnfache, auf Hamburger Seite, je nach Lage, bis auf das Fünffache des landwirtschaftlichen Ertragswertes in die Höhe getrieben worden.

Wer an einem solchen Geschäft, sagen wir, mit 100 000 Mk. beteiligt ist, „verdient“ dabei mehr, als vielleicht 3-10 Arbeiter in ihrem ganzen Leben bei fleißiger, unausgesetzter Tätigkeit erwerben können. Das ist die treffliche Weltordnung, für deren Erhaltung alle bürgerlichen Parteien, an der Spitze das Zentrum, gegen die Sozialdemokratie sich vereinigen, deren Ziel es ist, die Wuchererei und Profitmacherei vollständig zu beseitigen.

Reizjählung in Mannheim.

Die Reizjählung am 1. Dezember 1913 ergab folgendes: Der Bestand an Pferden stellte sich auf zusammen 2613 Stück, davon 1719 in Alt-Mannheim und Waldbhof, 208 in Käferthal, 211 in Redarau, 164 in Feudenheim, 43 in Rheinau und 273 in Sandhofen. An Rindvieh waren 1530 Stück vorhanden, davon 27 in Alt-Mannheim und Waldbhof. Die Jählung der Schafe ergab 140, davon 134 in Alt-Mannheim und Waldbhof. Schweine waren 6017 vorhanden, davon 976 in Alt-Mannheim und Waldbhof, 1093 in Käferthal, 1266 in Redarau, 1306 in Feudenheim, 182 in Rheinau und 1974 in Sandhofen. Die Zahl der Ziegen betrug 2068, von 670 in Alt-Mannheim und Waldbhof, 601 in Käferthal, 564 in Redarau, 608 in Feudenheim, 90 in Rheinau und 665 in Sandhofen, Gänse waren 2361 vorhanden. Die Jählung der Enten ergab 2080 Stück. Der Bestand an Hühnern ergab 47 314 Stück.

* Ein Krematorium für die Städte Varmen und Elberfeld wird nach den Plänen des Stadtbaurats Köhler mit einem Aufwand von 150 000 Mk. in Varmen erbaut.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Sitzung vom 8. Januar.

Der Dienstknecht A. J. von Baden kaufte sich in einem Geschäft in Langensiebnach einen Anzug. Da er diesen nicht sofort bezahlen konnte, so verbürgte sich sein Dienstherr für ihn. Um seiner Verpflichtung ledig zu sein, übergab letzterer dem J. eines Tages den noch zu bezahlenden Restbetrag von 17 Mk. mit dem Auftrag, das Geld an den Verkäufer des Anzugs abzuliefern. Dies tat J. aber nicht, sondern bezahlte nur 10 Mk. und behielt den Rest des Geldes für sich. Um die Unterlassung zu vermeiden, quittierte er selbst die Rechnung über den ganzen Betrag und unterschrieb sie mit dem Namen des Verkäufers. Diese gefälschte Quittung legte er seinem Dienstherrn vor. Die Sache kam aber bald ans Licht und stand heute J. wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vor Gericht. Da der Angeklagte noch sehr jung und noch unbestraft ist, ließ das Gericht Milde walten und verurteilte ihn zu 1 Woche Gefängnis. — In geheimer Sitzung wurde gegen den Schneider A. D. von Schreßheim wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinn des § 176 Ziffer 3 St.G.B. verhandelt. Der Angeklagte, der wegen des gleichen Verbrechens schon verurteilt ist, wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die Verurteilung des Schlossers A. D. von Verberoth, der vom Schöffengericht wegen Hehlerei zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis und wegen verbotenen Waffentragens zu 10 Tagen Haft verurteilt wurde, führte zur Freisprechung von der Anklage der Hehlerei. Der Teil des Urteils, der sich auf das Waffentragen bezieht, wird aufrechterhalten. Die Strafe ist durch die Untersuchungschaft verbüßt.

Aus dem Lande.

Durlach.

Die große Karnevals-Gesellschaft veröffentlicht soden ihr diesjähriges Faschingsprogramm: Zwei große Damen- und Fremdenführungen am 1. und 15. Februar und am Faschnachtsionntag „eventuell“ einen Maskenzug. Dieses „eventuell“ läßt tief blicken. Es wäre zu wünschen, daß die Karnevalsgesellschaft bei den in Betracht kommenden Faktoren genügende Unterstützung findet, damit dieses ominöse „eventuell“ in „Tatsache“ umgesetzt werden könnte.

Gewerkschaftskartell. Am 8. ds. Mts. fand eine Kartellung mit einer wichtigen Tagesordnung statt. Es waren zu dieser Sitzung fast alle Vertreter anwesend. Unter anderem wurde besonders die Abhaltung eines Maskenballs eingehend besprochen. Es wurde der definitive Beschluß gefaßt, am 7. Februar ds. Js. in der Festhalle einen großen Maskenball abzuhalten. Beschlossen wurde ferner, die originellsten Masken zu prämiieren und wurden hierzu 3 Gruppenpreise, 5 Herren- und 5 Damenpreise angesetzt. Weiter wurden noch einige kleinere Angelegenheiten besprochen. Zu wünschen wäre, daß die organisierte Arbeiterschaft Durlachs der geplanten Veranstaltung genügende Unterstützung leistet speziell der Maskenprämierung wegen.

Stuttgart.

Ortskrankenkassenwahl. Am Mittwoch sollte die Wahl der Vorstehenden der Allgemeinen Ortskrankenkassen stattfinden. Da eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern nicht zustande kam, verlief die Wahl ergebnislos. Jetzt wird das Versicherungsamt einen Vorstehenden bestellen, weil bereits zwei resultatlose Wahlgänge stattgefunden haben. Daß es so gekommen ist, dürfte dieerspaltung des Zentrums als Ursache haben.

Bruchsal.

Harmonie. Wir machen nochmals auf die am Sonntag nachmittags stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Anfang halb 4 Uhr. Die passenden Mitglieder sowie die Sängern werden gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Baden-Baden.

Das zweite Volks-Symphoniekonzert, ausgeführt vom städt. Orchester, findet am Sonntag, 11. d. M., nachmittags halb 5 Uhr, in der städt. Turnhalle statt. Zur Aufführung gelangen „Drei Tangos“ aus dem heroischen Ballet „Cephale u. Prokris“; mit dem „Konzerto Militaire“ wird sich der neu engagierte zweite Konzertmeister Herr Adolph dem Publikum vorstellen. Den Schluß bildet Haydns Symphonie in B-Dur, ein vielgespieltes sehr melodisches Werk.

Der Fremdenbesuch im Jahre 1913. Nach der amtlichen Fremdenstatistik des städt. Verkehrs-Bureaus wurde unsere Vaterstadt im verfloßenen Jahr von insgesamt 78 117 Fremden besucht. Nach Nationalitäten geordnet gibt die Statistik folgendes Bild: Deutsche 60 997, Franzosen 3520, Amerikaner 3308, Engländer 2168, Holländer 2136, Russen 1815, Schweizer 1215, Desterreicher 896, Belgier 738, Italiener 321, Diverse 282, Südamerikaner 252, Schweden und Norweger 208, Spanier und Portugiesen 169, Dänen 92, zusammen: 78 117 Fremde.

Offenburg.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die heute Abend stattfindende Versammlung sei nochmals hingewiesen. Gen. Reichstagskandidat Keller wird neben dem bereits angekündigten Vortrag über den von der Regierung und den Schatzmagern geplanten Versuch des Raubes des Koalitionsrechtes der Arbeiter sprechen. Es wird deshalb erwartet, daß auch die Gewerkschaftler zahlreich erscheinen.

Die Geistlichen als Zentrumsagitatoren. Die schwarze Waldmichelpresse bemüht sich immer, die Tätigkeit der Geistlichen als Zentrumsagitatoren als harmlos hinzustellen. Daß die Geistlichen aber Zentrumspolitiker auf der Kanzel, im Beichtstuhl und wo sich sonst Gelegenheit bietet, treiben, ist eine nur zu bekannte Tatsache. Wir haben kürzlich an dieser Stelle berichtet, daß am Wahltag zur Landtagswahl, die bekanntlich an einem Dienstag stattfand, Pfarrkurat Karle einen Schwerkranken die Sterbsakramente im städt. Krankenhaus reichen sollte, der Herr Karle aber ruhig auf sich warten ließ. Nachdem man von 2-4 Uhr vergeblich gewartet hatte, sagte die Schwester wörtlich: „Ich jetzt weiß ich, warum Herr Karle nicht kommt, ist ja heute Wahltag. Der Herr Karle kamde dann dem „Volksfreund“ eine Verichtigung. Wir sind nun nach näheren Erläuterungen in der Lage mitzuteilen, daß nach Aussage der Schwester Herr Karle dreimal durchs Telefon angerufen wurde ins Krankenhaus zu kommen. Aber vergeblich! Weder Herr Karle noch sein Kollege haben sich bemüht, dem Kranken die Sterbsakramente zu bringen. Erst am Mittwoch traf dann Herr Karle im Krankenhaus ein. Jetzt kann Herr Karle wieder berichten und auch herumforschen, wer der Verichterstatler ist. Entweder sagt Herr Karle oder die Schwester die Unwahrheit. Das mögen sie miteinander unter sich ausmachen. Wie die Zentrumsführer die Tätigkeit der Geistlichen zu schätzen wissen, sei nur an zwei Ausprüchen nachgewiesen: „Domkapitular Hüls führte aus: „Vom Klerus hängt schließlich alles ab. Das Zentrum sei verrotten, Mädchen-Clubs, Organisation geliefert und erst recht der Volkswerein, wenn der Klerus nicht dafür arbeite.“ Redakteur Kaufmann (Apologetische Rundschau) führte aus: „Wenn wir die Kapläne haben, ist es gut. Die Kapläne bekommen wir rüber erst, wenn wir die Bischöfe haben.“ Stimmt vollständig.

Von seinem Regiment entfernt hat sich am Dreifönigstage früh der Einjährig-Freiwillige S. aus Landau, der bei der Maschinengewehr-Abteilung des Inf.-Regts. Nr. 170 stand. Er fuhr im gemieteten Auto bis Basel und kehrte bis heute nicht zurück. Alle Nachforschungen nach seiner Spur blieben erfolglos.

Unterwiesheim, 9. Jan. Bei der heutigen Bürgerausführung wurde nach lebhafter Diskussion die Aufhebung des Schulgeldes durchgesetzt und zwar mit 38 Stimmen der sozialdemokratischen und fortschrittlichen Fraktion gegen 22 Stimmen von gegnerischer Seite.

Schwetzingen, 9. Jan. Unter dem Verdachte der Kupferei und wegen sexueller Verfehlungen an zwei Bäckereilehrlingen wurde der zur Zeit stellenlose Kaufmann Ludwig Halter von hier verhaftet, ebenso die beiden Lehrlinge. Der eine der Lehrlinge stahl unter der Mithilfe Halters seinen Eltern wie dem anderen Lehrlinge, erhebliche Geldbeträge, und sie verpraßten dann das Geld in Gesellschaft niederlicher Frauenpersonen in Mannheim — ferner wurde wegen unfittlicher Handlungen an einem mittags von der Schule nach Hause gehenden 6 Jahre alten Kinde auf der Straße von Malsch nach Station Malsch, der 18 Jahre alte Kaufmann Ph. Schmitt-derdt von Kirrlach verhaftet.

Mannheim, 9. Jan. Gestern vormittag geriet der bei der „Firm“ Grün u. Wiffinger beschäftigte 40 Jahre alte verheiratete Zimmermann Franz Körner in der Zentralwerkstätte in eine Transmissionsion. Der Mann erlitt am linken Arm und an der linken Brustseite schwere Verletzungen. Die Kleider wurden ihm völlig vom Leibe gerissen.

Malsch, 9. Jan. Dieser Tage wollte Bürgermeister Schmid von Kalkhofen einen Wagen frucht nach Stodach

führen. Als ihm in Winterspüren die Pferde durchgingen, kam er unter den Wagen, dessen Räder ihm ein Bein abdrückten.

Weinheim, 9. Jan. Gestern vormittag hat der 40 Jahre alte verheiratete Bädermeister Jaf. Friedr. Pfanz in seiner Scheuer seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Die Ursache soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein. Pfanz war mehrere Tage abwesend und ist erst vorgestern Abend wieder zurückgekehrt.

Die Bestattung Oberbürgermeister Bildens in Heidelberg.

Die Bestattung Bildens gestaltete sich zu einer Trauerkundgebung, wie sie in Heidelberg bis jetzt noch selten zu beobachten war. Am 11. Ubr sollte die Hülle des allgemein geachteten und beliebten Mannes nach vorausgegangener Kundgebung den Flammen übergeben werden. Wohl eine Stunde vorher schon hatte sich, trotz strömendem Regen, eine große Anzahl Leidtragender versammelt, um zu bezeugen, welch hoher Achtung sich der Verstorbene in allen Kreisen der Stadt und des ganzen Landes erfreute. Die Stimmungsvoll ausgeschmückte Leichenhalle konnte nur einen Bruchteil der Teilnehmer fassen. Herr Defan Schulz schilderte den Lebensgang des leider allzu früh Verstorbenen und dessen Wirken als Mensch, Familienvater und als Leiter einer großen Gemeinde. Treffend zeichnete der Geistliche, ohne zu übertreiben, in großen, markanten Strichen ein Lebensbild des Mannes. Nach dieser Schilderung sprach namens der Stadt Heidelberg Oberbürgermeister Dr. Walz. In einfachen, schlichten Worten gedachte Redner der Arbeit Bildens und schloß mit dem Gebetsin, in seinem Sinne weiterzuarbeiten. Anschließend übertrug Minister v. Dusch die Teilnahme des Staatsministeriums. Abg. Koberger, der persönlich zu Bildens in enger Beziehung stand, sprach namens der 2. Kammer. Von der 1. Kammer sprach niemand. Es folgten dann eine große Anzahl Leidtragender namens städtischer, staatlicher und Universitätsbehörden, sowie der zahlreichen Vereine, denen der Verstorbene nahe gestanden. Es war eine Trauerkundgebung seltener Art. Männer, die in stetem politischen Kampfe hart und fest geworden sind, konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Der Tod eines Bildens schlug ihnen tief und schmerzhaft in die Brust. Der Himmel hatte seine Schleusen noch mehr geöffnet, als sich der Trauerkonkord, in welchem Abgeordnete aller Parteien sich befanden, in Bewegung setzte. Unter den Klängen des städtischen Orchesters ging Bildens seinen Gang. Die Flammen nahmen die leblichen Reste dieses trefflichen Mannes entgegen und verzehrten sie. Das Andenken an ihn wird bei allen immerdar ein gutes sein.

Der Hauseinsturz in Donauwisingen. Donnerstag mittags 1/5 Ubr stürzte, wie wir gestern schon kurz berichteten, der Dachstuhl des umgebauten Hauses in der Willingerstraße ein, das von Bauunternehmer Hamann (nicht Herrmann) erworben wurde und früher dem Maurer Holzer gehörte. Das Gebäude wurde um das doppelte vergrößert, so daß jedenfalls Ueberlastung eintrat. Ein Chaos von Balken liegt in der Straße und bildet ein wüdes Durcheinander. Die linke Seitenmauer ist vollständig eingedrückt. Einige an dem Bau beschäftigte Arbeiter sind teils leicht, teils schwer verletzt worden. Unter den Verletzten befindet sich der verheiratete Polier Veit aus Wilingen, der am Kopf schwere Verletzungen erlitt, ebenso hat er mehrere Verletzungen erlitten, so daß er in das Krankenhaus verbracht wurde. Der Schaden ist groß.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. Januar.

Der Maskenball des Gewerkschaftskartells.

findet am Samstag, 24. Januar d. J., abends 8 Ubr im großen Saale der Festhalle statt. Die Musik stellt die vollständige Kapelle des Gewerkschaftsorchesters. Der Eintritt beträgt 1 Mk. für Saal und 50 Pf. für Galerie. Bezüglich der Vorverkaufsstellen verweisen wir auf den heutigen Inseratenteil.

Reichstagsabgeordneter Davidsohn

spricht heute abend 1/9 Ubr in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13, in öffentlicher Versammlung über:

Neue Wege zum Ziele.

Jedermann ist zu dieser Versammlung eingeladen und hat freien Zutritt. Die Versammlungen in den anderen Städten wieien alle einen guten Besuch auf und hatten gute Erfolge zu verzeichnen. Sorgen die Genossinnen und Genossen dafür, daß das auch hier der Fall sein wird.

Der Baunfall in der Sophienstraße vor der Strafkammer.

Am Späthjahr vergangenen Jahres ereignete sich im Neubau Sophienstraße 177 ein schwerer Baunfall. Als zwei Maurer mit einem Treppenstein über eine eben ausgeschaltete Betondecke des Erdgeschosses schritten, brach die Decke durch, einer der Arbeiter stürzte in den Keller, während sich der andere gerade noch an einem Treppengeländer festhalten konnte. Der in den Keller gestürzte Mann erlitt einen schweren Unterarmbruch, er war längere Zeit arbeitsunfähig und trägt jetzt noch eine Verkrüftung des Beines davon. Der zweite Arbeiter kam mit leichten Verletzungen davon, er wurde durch den fallenden Treppenstein am Arm verletzt. Das Ergebnis der über den Unfall eingeleiteten Untersuchung war, daß die betreffende Decke erst sechs Tage zuvor eingehalt worden war; nun braucht aber der Beton, um zur Begehung mit Lasten genügend haltbar zu sein, mindestens 14 Tage bis 8 Wochen. Abgesehen von der frühen Ausschaltung der betr. Decke hatte man sogar noch unterlassen, die Stelle auf der andauernd ab- und zugegangen wurde, abzudecken. Letztere Schutzmaßregel zu veranlassen, wäre Sache des verantwortlichen Bauleiters gewesen. Nach dem Ergebnis der Untersuchung wurde deshalb gegen diesen, den Bauunternehmer Wilhelm Engel von Knicklingen, Anklage erhoben wegen fahrlässiger Körperverletzung; dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er die in seinem Beruf notwendigen Aufmerksamkeit außer acht gelassen und dadurch den Unfall verursacht habe. Die Verhandlung fand feinerzeit vor dem hiesigen Schöffengericht statt und endete mit der Beurteilung des Angeklagten zu 50 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis wegen fahrlässiger Körperverletzung. Gegen diese Entscheidung legte Engel Berufung ein, mit der sich heute die Strafkammer zu beschäftigen hat. Das Berufungsgericht wies die Berufung des Verurteilten kostenfällig als unbegründet zurück.

Bürgerauswahlen. Im laufenden Jahr ist der Bürgerauswahlen für den Bürgerauswahlsind für die erste Hälfte des Monats Juni in Aussicht genommen.

Vom städtischen Arbeitsamt. Bei dem städtischen Arbeitsamt wurden im Jahre 1913 insgesamt 31733 Arbeitskräfte verlangt, 460008 Personen suchten bei dem Arbeitsamt

um Arbeit nach, während, durch Vermittlung des Amtes 24 786 Personen eingestellt wurden. Die Zahl der Arbeit suchenden betrug 1912 5 129 mehr.

Verbesserung des Vorortverkehrs. Der Stadtrat hat vor kurzem beschlossen zur Verbesserung des Vorortverkehrs mit Karlsruhe mit den an den Staatsbahnhöfen nach Rastatt, Baden-Baden, Pforzheim, Bruchsal, Bretten, Graben und Moxau-Winden liegenden Gemeinden darüber ins Benehmen zu treten, ob sie sich einer gemeinsamen Vorstellung an die Gr. Eisenbahnverwaltung zur Verbesserung des Vorortverkehrs anschließen. Nach dem die meisten der beteiligten Gemeinden sich zukünftig geäußert haben, soll zunächst eine Besprechung der Angelegenheit unter Vertretern der beteiligten Gemeinden am 24. Januar in Karlsruhe stattfinden.

Studentische Volkshochschule. Die Kurse nehmen jetzt wieder nach Beendigung der Ferien ihren regulären Fortgang. Am nächsten Mittwoch, 14. Januar, findet ein Vortrag über Flugwesen statt. Die Vorträge sind unentgeltlich, Gäfte sind stets willkommen.

Die gebildete Frau als Käuferin. Ueber dieses Thema hat der Verein Frauenbildung-Frauenstudium einen Zyklus von Vorträgen veranstaltet. Letzten Donnerstag hielt Frau Dr. Ullmann-Götheiner den einleitenden Vortrag über die volkswirtschaftliche Verantwortung der Frau als Käuferin. Sie führte den Frauen in kurzen prägnanten Zügen die ganze Entwicklung der Hausfrau bis zur Konsumentin unserer Tage vor Augen. Käuferin ist die Frau von jeher gewesen. Man war sich aber nicht dessen bewußt, daß sie dank ihrer Eigenschaften als Käuferin zum großen Teil den Wert der Qualitätsarbeit, die Entwicklung des geistigen und künstlerischen Geschmacks des deutschen Volkes und die soziale Stellung von Angestellten und Arbeitern — besonders aber der Heimarbeiter — in den Händen hat. Die Rednerin erzählte von den Leistungen der Käuferbünde im Auslande, die Auswahl, welche von Frauen geleitet werden und sich eine Machtstellung errungen haben. — Die einzelnen Zweige, in denen die Frau als Konsumentin auftritt, werden die nächsten Vorträge, die jeden Donnerstag um halb 6 Ubr im Singaal der Friedrichschule stattfinden, beleuchten.

Zur Kennzeichnung der bestellten Klüge in D-Bügen wird eine praktische Neuerung in dem preiswürdigen D-Bügen ausprobiert und in nächster Zeit allgemein zur Einführung gelangen. Bisher war an den Klügen in der Abteilung nicht zu erkennen, ob sie vorab bestellt und deswegen nicht mehr frei waren. Dies war nur aus der kleinen Nummerntafel ersichtlich, die im Auge neben der Arbeit angebracht war, aber nicht in die Augen fiel und deswegen wenig beachtet wurde. Jetzt sollen die vorabbestellten Klüge in den Klügen durch weiße Papppfeile mit der Aufschrift „Bestellt“ gekennzeichnet werden, so daß in Zukunft Auseinandersetzungen zwischen den Heisenden und den Zugbeamten über die Besetzung solcher Klüge vermieden werden.

Bahische Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915. Die Geschäftsstelle der Bahischen Jubiläums-Ausstellung ist jetzt vom Rathaus in den alten Hauptbahnhof übergesiedelt wo sich nunmehr das Büro im östlichen Teil beim früheren Hiesigen-Wartel befindet. Das Baubüro wird in den nächsten Wochen ebenfalls errichtet.

Berein Volkshochschule. Dienstag den 13. Januar, abends 8 Ubr, beginnen die Vorträge des Herrn Professor Ing. Dr. Schwaiger über „Elektrotechnik“ (Dynamomachinen, elektrische Beleuchtung, Kraftübertragung mit Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom; Ueberlandzentralen, Ausnutzung der Wasserkräfte, elektrische Bahnen, Elektrizität im Klein- und Großindustrie) mit Experimenten. Eintrittskarten à 60 Pf sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Endmühlstraße 67, und im Arbeitersekretariat, Wilhelmstraße 47, zu haben.

Meisterprüfung. Wie die Handwerkskammer Karlsruhe bekannt macht, haben 334 Gewerbetreibende vor den zuständigen Prüfungskommissionen im Späthjahr 1913 die Meisterprüfung abgelegt. Der vom Landesgewerbeamt veranstaltete Meisterkurs für Maler hat am 5. Januar unter einer Beteiligung von 16 Malern begonnen.

Der Vorstand der Ortsbaukontrolle, Ortsbauamt Wilhelmshafen, tritt am 1. Juli ds. Js. in den Ruhestand.

Der Weihnachtsverkehr. In der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember 1913 wurden bei den hiesigen Postanstalten 53 567 Pakete aufgegeben, während in der Zeit vom 19. bis einschließlich 25. Dezember 1913 38 095 Pakete zur Poststellung und Abholung eingegangen sind. Im ganzen für 91 662 Pakete bearbeitet worden, ohne die im Durchgangsverkehr auf dem Hauptbahnhof umgeladenen Pakete. In den Schaltern sind in der Zeit vom 27. Dez. mittags bis 31. Dez. abends im ganzen 1 208 069 Freimarke, darunter 500 733 zu 3 Pf., 321 022 zu 5 Pf. und 154 998 zu 10 Pf. verkauft worden. Von diesen Mengen entfallen auf die Zeit vom 30. Dez. mittags bis 31. Dez. abends 565 273 Stück.

Fortgesetzte Mansardenbiefälle. Auch am 7. und ds. Mts. wurden wieder Mansardenbiefälle in der Adolfs- bezw. Lammtstraße verübt. Als Täterin kommt eine Frau von 35-40 Jahren, 160-165 Zentimeter groß unterseht, blaues Gesicht, blonde Haare, ohne Kopfbedeckung, Betracht, die ein braunes Jackett, dunklen Rod und gestreiftes Tuch um die Schulter trägt. Falls eine verdächtige Person in einem Hause und insbesondere im Dachstuhl betreten wird, soll auf die erste verdächtige Wahrnehmung hin möglichst unauffällig — bei Tag wie bei Nacht — die Schutzmannschaft auf der Straße oder die nächste Polizeiwache benachrichtigt werden.

Eine Schlägerei entstand gestern Abend auf der Durlacher Allee nach vorausgegangenem Wortwechsel in einer Wirtshaus zwischen Zivilisten und Militärpersonen. Der Vorfall hatte eine Menschenansammlung zur Folge.

Veranstaltungen.

Arbeiterbildungsverein. Am Montag, den 12. Januar, abends halb 9 Ubr, hält im Hause des Vereins Wilhelmstraße Nr. 14 Privatdognent an der Technischen Hochschule Dr. M. Denglein einen Vortrag (mit Lichtbildern) über: „Die deutschen Steinkohle- und Kalkalager und ihre Bedeutung für Industrie und Landwirtschaft“. Der Besuch des Vortrags ist unentgeltlich, Gäfte sind willkommen.

Colosseum. Heute Samstag fällt die Vorstellung aus. Morgen Sonntag, 11. Januar, werden zwei Vorstellungen statt-

Eine Dame Seifenpferd-Seife die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co. Radebeul, a Stück 50 Pf. Überall zu haben Ferner macht der Cream „Damen“ rote und weiße Haut weiß und sammetweich. : : Tube 40 Pf.

finden, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. In der Nachmittagsvorstellung das vollständige Programm. Es sei hierbei bemerkt, daß das gegenwärtige Programm nur noch bis inkl. Donnerstag, 15. Januar, zu sehen ist.

* Damen- und Fremdenfugung der Kassalla. Morgen mittags 11 Minuten beginnt die erste größere Karnevalsveranstaltung der Kassalla. Die „Elf“ haben zu dieser Sitzung ein vorzügliches Programm zusammengestellt, so daß eine Fülle von Humor und Unterhaltung geboten werden dürfte. Wer also einige sorgenfreie Stunden erleben will, wer einmal herzlich lachen will, der lenke morgen mittags seinen Weg nach dem „Küchlen Krug“.

Der Eifer- und große Rat der Karnevalsgesellschaft des Besangvereins Badenia, die nunmehr seit dreizehn Jahren demüthigt ist, den rheinischen Karneval in der Residenz zu pflegen, beruft ihre Getreuen zu einer Ersten Damen- und Fremdenfugung auf Sonntag den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr in den Saal zum „Küchlen Krug“. Da zu dieser Sitzung wieder bedeutende Büttenredner und Rednerinnen gemeldet sind, sowie die Artistengesellschaft unter Obermusikmeister Schotte den musikalischen Teil übernommen hat, dürfte sich dieselbe wieder zu einem glanzvollen gestalten und jedem Besucher einige frohe Stunden in Aussicht stellen.

* Residenztheater. Wie bereits angekündigt, findet gegenwärtig die Vorstellung des großen wissenschaftlichen Films „Reisen und Jagden im Innern Afrikas“ statt, der eine solche Fülle von Anschauungsmaterial bringt, wie es bisher kaum in einer Lichtbilder-Reisefilmbildung gezeigt werden konnte. Hier bietet sich nun einmal Gelegenheit, die feineren auch von Herrn Prof. Brunner angeforderten guten Jugend-Vorstellungen in einem besten Kino zu unterziehen, zumal die Direktion für die Schulen eine erhebliche Eintrittsermäßigung eintreten läßt. Den Anfang machten gestern nachmittags ca. 200 Arbeiter, die den Vorführungen mit höchstem Interesse folgten. In den Abendvorstellungen werden außer diesem großen belehrenden Film noch eine Reihe entzückender Einlagen gezeigt.

* Schultheater. Das berühmte Drama von Rich. Sch. kommt ab heute, Samstag, 10. Jan., für das Kino bearbeitet, in den Lichtspielen und dem Metropoltheater zur Aufführung. Die Direktion hat sich für Karlsruhe das Allein-Aufführungsrecht gesichert. Die einzelnen Personen des Stückes wurden von den ersten Kräften Berliner Theater gestellt. Der anspannenden Momente so reiche Film wird sicher auch hier seine Anziehungskraft wie in anderen Städten ausüben.

* Fußballsport. Sonntag wird auf dem Rhönplatz das fällige Rückspiel mit Union Stuttgart ausgetragen. Das Vorspiel endete mit einem Siege von 3:1 für Union. Der Ausgang dieses Spiels ist gerade für Rhönig insofern von sehr großer Bedeutung, als die Gefahr des Abstieges beseitigt ist, falls Rhönig das Spiel für sich entscheiden kann. In Anbetracht des Spielstandes und äußerst stillen Segners und die beständig gute Form von Rhönig wird das Spiel äußerst interessant und abwechslungsreich werden.

Neues vom Tage.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Gannstatt, 9. Jan. Bei der Herstellung des für die Stuttgarter Maschinenbauanstalt bestimmten Däckers, der beim Eisenbahnviadukt unter dem Karlsruher hindurchgeführt wird, sind heute wegen des nassen Wetters zwei Arbeiter auf dem über den Fluß gebauten Uebergang ausgeglitten, ins Wasser gerutscht und ertrunken. Die Rettungsversuche waren erfolglos. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht festgestellt.

Berlin, 9. Jan. In der Aktiengesellschaft Ludwig Löwe u. Co., in der Abteilung Eisen- und Metallgießerei, befindet sich eine große Erdensenkungsanlage. Als heute vormittag mehrere Arbeiter die Schienen, auf Schienen laufenden Türen öffnen wollten, fielen diese ihnen widerstandslos entgegen. Mehrere Arbeiter hoben die Türen etwas an, wodurch die oberen Rollen aus den Schienen sprangen und die Türen, da sie den Halt verloren, herabfielen und begruben vier Arbeiter unter sich. Drei wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Ein Arbeiter kam mit leichten Verletzungen davon.

Schnee Sturm.

Flauen (Vogelnd), 9. Jan. Heute nacht ist bei der Station 1400 zwischen Schönberg und Reuth der Personenzug Nr. 214 im Schnee stecken geblieben und war bis 10 Uhr vormittags noch nicht wieder frei, obgleich sofort ein Schneepflug und ein Hilfszug mit Personal von Werba dorthin abgegangen war. Bei starkem Sturm veränderte der Regen den Schnee sofort in Eis. Die Reisenden wurden noch in der Nacht von einer Lokomotive nach der Station Reuth gebracht. Auch im Erzgebirge blieben heute früh zwei Züge im Schnee stecken.

Schreckliche Mordtat.

Hamburg, 9. Jan. Der Schuhmann Richard Schmidt hat seinen drei Mädchen im Alter von 2, 4 und 7 Jahren die Kehle durchgeschnitten und sich dann selbst erhängt. Die Tat ist auf eheliche Zwistigkeiten zurückzuführen. Schmidt hatte seiner Frau wegen schlechten Lebenswandels das Haus verwiesen und scheint dann seines Lebens überdrüssig geworden zu sein. Er tötete zunächst seine beiden jüngeren Kinder, darauf seine ältere Tochter, in deren Kasse man bei der gewalttätigen Öffnung der Wohnung noch das Messer fand. Schmidt verlegte sich dann durch einen Schuss schwer und machte dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Auf Veranlassung seiner Frau, die in das Haus zurückkehren wollte, wurde von der Polizei die Wohnung heute mittag geöffnet, wobei man die vier Leichen fand.

Eine furchtbare Familientragödie.

Soldau i. Ostpreußen, 9. Jan. Eine furchtbare Familientragödie, der acht Menschen zum Opfer gefallen sind, hat sich gestern nacht hier ereignet. Der Baumeister Alfred Brag, einer der angesehensten Bürger der Stadt, durchschnitt wegen großer

geschäftlicher Verluste seinen 5 Kindern im Alter von vier bis acht Jahren und seiner Schwester Margarete die Kehle und beging dann gemeinsam mit seiner Ehefrau Selbstmord durch Erschießen.

Soldau i. Ostpreußen, 9. Jan. Die Familie des Baumeisters Alfred Brag von hier, bestehend aus Mann, Frau und 5 Kindern, wurde heute morgen in der Wohnung tot aufgefunden. Die 5 Kinder lagen mit durchgeschnittenen Kehlen in den Betten, während die Eltern in Trauerkleidung aneinandergeliegt auf dem Sofa lagen. Auch die Schwester des Baumeisters wurde tot aufgefunden und ebenso lag der Hund mit durchgeschnittener Kehle in der Wohnung. Am Wohnungseingang fand man einen Zettel mit der Aufschrift: Vorsicht, Gas! Sämtliche Gashähne der Beleuchtungsanlage waren geöffnet vorgefunden worden. Anscheinend haben die Kinder das Leben zu nehmen und dann selbst freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Das hinterlassene Briefen geht hervor, daß der Baumeister Brag und seine Frau und die aus Danzig stammende Schwester des Baumeisters, Margarete Brag, im Einverständnis gehandelt haben. Ebenfalls steht jetzt fest, daß zunächst die ganze Familie mit Gas vergiftet werden sollte und daß Brag, als die Wirkung nicht schnell genug eintrat, mit einem Taschenmesser seinen Kindern und seiner Schwester die Kehlen durchschnitt. Die Leiche des ältesten Sohnes weist außer der Schnittwunde eine Stich- und eine Schußwunde auf. Die Leichen des Ehepaares trugen Schußwunden an der Stirn und an der Schläfe.

Letzte Nachrichten.

Aus dem elsass-lothringischen Landtag.

Strasbourg (Elsass), 9. Jan. In der dritten Plenarsitzung der zweiten Kammer richtete Abg. Böhle (Soziald.) vor Eintritt in die Tagesordnung an die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß gestern eine Schwadron Husaren zum eventuellen Eingreifen bereitgehalten habe. Unterstaatssekretär Mandel erwiderte: Während der kriegsgerichtlichen Verhandlung sei in Einberufen zwischen Zivil- und Militärverwaltung eine Schwadron Husaren bereitgehalten worden, um bei einem Ersuchen der Zivilverwaltung unterzögig einzugreifen. Die Regierung erhofft aber von dem gelindesten Sinn der Bevölkerung, daß ein Einschreiten nicht nötig sein werde. Staatssekretär Jörn v. Bulach betonte: Die jetzige Regierung habe immer das Interesse der elsass-lothringischen Bevölkerung gewahrt. Es gäbe in Elsass-Lothringen keine Nebenregierung und er hoffe, daß die Volkswirtschaft Hand in Hand mit der Regierung gehen werde. Unterstaatssekretär Mandel erklärte schließlich: Die Errichtung auswärtiger Konsulate in Elsass-Lothringen sei Sache des Reiches; die Farben des Reichslandes seien die deutschen.

Zum Kriegsgerichtsurteil gegen Reutter und v. Forstner.

Strasbourg, 9. Jan. Eine ungeheuerliche Behauptung veröffentlichte die „Straßburger Neue Zeitung“ über den Oberkriegsgerichtsrat Medicus, der am Sonnabend in der Revisionsschlichtung gegen den Leutnant von Forstner der Verhandlungsleiter sein wird. Wie das Blatt behauptet, soll Oberkriegsgerichtsrat Medicus in diesen Tagen geäußert haben: Am Donnerstag wird Ober v. Reutter freigesprochen und am Sonnabend predigt ich Leutnant v. Forstner frei. Die Verantwortung für diese Behauptung muß selbstverständlich dem genannten Blatte überlassen bleiben.

Strasbourg, 9. Jan. Wie der Korrespondent der Täglichen Rundschau erfährt, hat Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus den Vorsitz in der Verurteilungsverhandlung gegen den Ober v. Reutter niedergelegt.

Beleidigungsklage.

Mühlhausen i. G., 9. Jan. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute eine offizielle Klage gegen den Redakteur Haengy von der Oberelsässischen Landeszeitung verhandelt, die in einem Berichte vom 20. März über die öffentliche Demonstrationssammlung gegen die Wehrvorlage mitgeteilt hatte, daß ein Referent namens Karl Schor u. a. gesagt habe: „4000 Offiziere — 4000 Nichtstuer“. In diesem Ausdruck erklärte der Kriegsminister eine Beleidigung des deutschen Offizierskorps und stellte Statuantrag. Karl Schor bestritt dies als Zeuge, daß er die intrinsische Wendung nicht gebraucht habe. Nur zwei jüngere Zeugen behaupteten aufs Bestimmteste, den Ausdruck gehört zu haben, während alle anderen Zeugen, vor allem der Vorstand des die Versammlung präsidierenden Bureaus, sowie der aufsichtführende Polizeikommissar den Ausdruck Nichtstuer nicht gehört hatten. Redakteur Haengy, der der Versammlung selbst nicht beigewohnt und den Bericht von einem ungenannten Reporter erhalten hatte, will in dem Ausdruck „Nichtstuer“ keine Beleidigung erblickt haben. Der Ausdruck „Nichtstuer“ sei im Zusammenhang des ganzen Artikels nicht identisch mit Heuler, sondern mit „unproduktiv“. Der Staatsanwalt erklärte, er wolle dem Angeklagten den guten Glauben nicht bestreiten, erblicke aber in der Webergabe der Beleidigung deren eigentlicher Urheber nicht festzustellen sei, eine strafbare Handlung und beantragte für die beiden in Frage kommenden Artikel 80 bezw. 20 Mark Geldstrafe ev. 10 bezw. 2 Tage Gefängnis. Die Urteilsverkündung erfolgt am Freitag, 16. Januar um 9 Uhr vormittags.

Sozialdemokratischer Vizebürgermeister.

Graz, 8. Jan. Hier wurde zum ersten Male in Graz ein sozialdemokratischer Vizebürgermeister gewählt, und zwar der Reichsratsabgeordnete Redakteur Anton Böhm.

Reichstagswahlwahl.

Leobisau, 9. Jan. (Vorläufiges amtliches Wahlergebnis.) Bei der Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Doppel 9 erhielten von insgesamt 795 abgegebenen Stimmen Pfarrer Nathan-Branitz (Zentrum) 759, Landrat Themer-Leobisau (Reichspartei) 180, Verbandssekretär Dr. Fleischer-Berlin (Vortrefflichkeit unbekannt) 46, Gewerkschaftssekretär Trappe-Weihen (Soz.) 33, der Bauerngutsbesitzer Stajig-Röhms (Zentrum) 27 Stimmen.

erschüttert waren 78 Stimmen. Nathan (Zentrum) ist somit gewählt.

Die Streiklage in Natal.

Durban, 9. Jan. Der Ausstand wurde zwar heute in den Werkstätten offiziell erklärt, aber nur ein Fünftel aller Angestellten gehorchte dieser Proklamation. Die Mehrheit will nicht vor der am Sonntag stattfindenden Abstimmung abtrüben vorgehen.

Blomfontein, 9. Jan. In allen Werkstätten wird gestreikt. Die Lage ist plötzlich ernst geworden. Der Bahnhof wird von bewaffneten Polizeibeamten und einer Abteilung des Verteidigerkorps bewacht.

Pretoria, 9. Jan. Der Eisenbahnverkehr zwischen Pretoria und Mafeking ist unterbrochen. Man kann noch nicht angeben, wie weit sich der Streik ausdehnen wird, aber es besteht Grund für die Annahme, daß er auch auf die Kapkolonie übergreifen wird.

Pretoria, 9. Jan. Heute Vormittag hat nur ein Zug abfahren können, da bis auf drei alle Mechaniker in den Ausstand getreten sind. Auch die Schaffner streikten. Jeder Verkehr ist tatsächlich unterbrochen.

Johannesburg, 9. Jan. Der Arbeiterführer Wade, ist unter der Beschuldigung der Aufreizung zum Aufstand verhaftet worden.

Briefkasten der Redaktion.

A. Gröb. 60. Sprechen Sie wegen der Sache auf der Redaktion vor.

Nach Offenburg. Sie schreiben doch am Dienstag, wie sollten am Freitag nochmals einen Hinweis bringen. Da schreiben wir denselben eben selbst. Da bei dem gegenwärtigen Stoffandrang Zeit Geld ist, kann man nicht einfach das schon Gesagte, zumal wenn es beinahe dasselbe sagt, wie das von Ihnen geschriebene, wieder wegworfen.

Stuttgart betr. Nach der vom kgl. Statistischen Landesamt im Jahre 1910 herausgegebenen „Württembergischen Gemeindestatistik“ belief sich der Ertrag der Einkommensteuer in Württemberg im ganzen im Jahre 1907 auf 18 Millionen Mark, von denen die Stadt Stuttgart 6,2 Millionen, also rund ein Drittel des ganzen Landes aufbringt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Radel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

10. Januar. Schusterinsel 1.88 m, gest. 93 cm, Rehl 2.80 m, gest. 32 cm, Maxau 3.91 m, gest. 27 cm, Mannheim 3.12 m, gest. 0 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) 8. Mannschaft Wettspiel gegen Hagsfeld 2 in Karlsruhe. 662f
Deutscher Arbeiter-Sängerbund (Gau Baden, 3. Bezirk). Am Sonntag, 11. Januar, mittags 12 Uhr, Wiederbeginn der Chorführerschule. Pünktliches Erscheinen sämtlicher Teilnehmer erwartet. 6614
Die Bezirksleitung Weiertheim. (Sozialdem. Verein.) Morgen Sonntag, nachm. 3 Uhr, im „Weiertheimer Hof“ Parteiverammlung. Gen. Stadtrat Eugen Ged wird über das Thema „Sprechen. „Wissenschaft über die Kreis-Verfassung“. Die Mitglieder und Volksfreunde sind hierzu höflich eingeladen. 6616
Hagsfeld. (Sozialdem. Verein.) Die angekündigte Versammlung findet umfährdshalber am Sonntag, 11. d. M., vormittags 9 Uhr, im „Bahnhof“ statt. Wir sehen hiermit die Parteigenossen und Volksfreunde in Kenntnis und erwarten einen zahlreichen Besuch. 6621
Aue bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 10. Jan., abends halb 9 Uhr, findet in der „Blume“ Monatsversammlung statt, wozu die Genossen an dieser Stelle alle eingeladen sind. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung, auch ein Vortrag wird gehalten, ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. 6578



En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail. 10% Skonto oder doppelte Rabatmarken gewährt bis auf weiteres auf sämtliche Mode-Artikel. Einige Serien sind bis 50% im Preise reduziert.

Auch Gemüse und Salate werden durch einige Tropfen

MAGGI'S Würze

sehr schmackhaft. Erst beim Anrichten beifügen.

Versuchen Sie einmal!

4604

Eine Reise nach Island und den Westmännerinseln
Reisebriefe und Tagebuchblätter von E. Sonnemann (Jürgen Brand). Preis geb. 2,50 Mk. Der durch sein „Allenbrook“ bekannte Verfasser weiß, daß Kinder gern Reisebeschreibungen lesen. Darum hat er diese Reisebriefe und Tagebuchblätter an Kinder geschrieben. In interessanter Weise schildert der Verfasser das urale Eisland des Nordens, lehrt uns seine Geographie und Geschichte kennen und macht uns mit den Sitten und Gebräuchen seiner Einwohner bekannt. Zahlreiche Illustrationen tragen zur Erläuterung und zum Schmuck des Buches bei. Es ist daher dieses hochinteressante und schön ausgestattete Buch für Kinder und Erwachsene ganz besonders zu empfehlen.

Unser Wald Von Curt Grotte w i s, herausgegeben von W. Bölsche. Mit zahlreichen Abbildungen. Dieses Buch hat bei den bedeutendsten Pädagogen wie in der Presse begeisterte Aufnahme gefunden. Broschiert 2,50 Mk., in dauerhaftem Leinenband 3,- Mk. Bölsche sagt in seinem Vorwort: Das Werk will ein Volksbuch sein. Es erzählt von einem unverwundlichen Besitz des Volkes — dem Walde. Möchte es beitragen zum Genuß dieses Besitzes, der uns bewahrt, ihn für gleichgültiges Gut zu halten.

Allenbrook Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde. Von J. Brand. In diesem vortrefflich ausgestatteten Buch bietet Freund Brand zwölf Briefe, die er den Kindern in zwölf Monaten des Jahres aus seinem Allenbrook schreibt. Durch jeden einzelnen dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen und schätzen. Geschmackvoll gebunden und mit Buchschmuck versehen 1,50 Mk.

Sonntage eines Großstädtlers in der Natur Von Curt Grotte w i s. Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche. Vierte Auflage. Ausgestattet mit Buchschmuck und einem Porträt des Verfassers. — Preis gut gebunden 1,- Mk.

Aus Tag und Dief Gedichte von Ludwig Lessen. Das gut ausgestattete Buch gibt interessante Bilder aus dem Arbeiterleben, begeisternde Kampfesrufe, visionäre Zeichnungen voll von einem frohen Zukunftsglauben. Auch die fein getönten Naturstimmungen fehlen nicht, die in knappen Strichen Landschaftsbilder von utimem Reiz hervorzuheben. Preis 1,50 Mk.

Gedichte von Clara Müller-Sabnte. Herausgegeben und reich illustriert von Oskar Sabnte. Mit einem Vorwort von Julius Hart. Das Buch gibt eine auserlesene Sammlung der besten Gedichte aus der Feder der leider zu früh verstorbenen Schriftstellerin. Die reichhaltige Illustration und vornehme Ausstattung läßt das vortreffliche Werk besonders zu Geschenken geeignet sein. Preis 3,50 Mk., gut gebunden 4,50 Mk.

Ein neues Buch der Freiheit! „Von unten auf“
Gesammelt und gestaltet von Dr. Fr. Diederich. — Mit 26 künstlerisch bedeutenden sozialen revolutionären Bildern und Bildwerken. Das Werk ist von der Presse glänzend besprochen worden. Nur dem Berliner Staatsanwalt gefiel es nicht — denn er beschlagnahmte es. Wenige Monate später sah er sich jedoch gezwungen, dasselbe wieder freizugeben. Inhalt und Ausstattung lassen es besonders als Geschenk geeignet erscheinen. In einem Leinenband gut gebunden 3,- Mk., in zwei Leinenbänden gut gebunden 6,- Mk.

AUGUST BEBEL

Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Herm. Wendel

Mit einem Porträt in Vierfarbendruck. — Preis 1 Mk., Vereinsausgabe 50 Pf. — Das Gebetbuch August Bebel gehört auf den Schreibtisch jeder Arbeiterfamilie. Die Erwachsenen sowohl wie auch besonders unsere heranwachsende Jugend werden die Lebensbeschreibung des großen Mannes, dessen ganzes Leben der unterdrückten Arbeiterklasse gewidmet war, gern lesen.

Bebel-Büffe modelliert vom Berliner Bildhauer Julius Döhl, 4 verschiedene Größen, Preis 2,50, 3, 15 und 20 Mk. — Die Büffen zum Preise von 2,50 u. 8 Mk. sind besonders zum Wohnungsschmuck bestimmt.

Bebel-Porträt nach einem Gemälde von Cronnier, Hannover (kunstvoll in 5 Farben ausgeführt). Preis 1 Mk. — Das Bebel-Porträt ist auch geschmackvoll gerahmt in verschiedenen Preislagen zu haben.

Kreuz und Quer durch den Balkan
Reisebeschreibung von L. Lessen. Preis gut geb. 1,50 Mk. In diesem an eigenartigen bunten Episoden reichen Buche werden Land und Leute der Balkanhalbinsel fesselnd geschildert.

Mit dem Tornister Angeschminte Feldzugs-erinnerungen eines Infanteristen aus dem Jahre 1870. Von Karl Ehr. Käder. Gut gebunden 1,50 Mk. — Die Jola, Garfchin, Lemonnier, Bereschschagin haben als Künstler die Greuel des Krieges dargestellt, d. h. aus Absichten heraus, die eine Stillierung, eine Zurechtmachung des Stoffes bedingen, und von einem Standpunkt, der außerhalb dieser Geschäfte liegt. Hier aber erhebt die Stimme einer, der in Reiz und Glibd dabei gewesen ist, und die wahrhaft blutige Lebenswahrheit, die jedes feiner Worte atmet, macht sein Zeugnis zu einem geradezu klassischen Dokument.

Preussischer Kommiß von Aug. Winnig. Illustriert von J. Damberger. Gebunden 2,- Mk. — Dieses Buch ist von der Presse lobend besprochen worden und dürfte ein besonders geeignetes Geschenk für die arbeitende Jugend und für alle diejenigen, die schon Soldaten waren, sein.

Herzliche Grüße Geschichten von St. Großmann. Eine Sammlung tiefempfundener Erzählungen aus dem sozialen Alltagsleben, in denen der bekannte Autor die kleinen Freuden und Leiden des täglichen Lebens mit einer innigen Teilnahme zu schildern weiß. Preis des Buches broschiert 2,- Mk., gebunden 2,80 Mk.

Der kleine Stadt-Baumeister Ein Lehr- und Spielbuch für Jugend, Eltern und Erzieher von H. Pralle. Mit 15 Abbildungen im Text und 17 Tafeln. Preis 1,50 Mk. Die Modellierbogen fordern vom Kinde nur mechanische Arbeit mit Schere und Kleister; was die Phantasie, das Schönheitsgefühl, den Farbensinn, das Gestaltungs- und Kombinationsvermögen des Kindes anregen und in Tätigkeit versetzen könnte, hat der Künstler schon im voraus beforzt. Es gibt keine Veränderung und Umformung, kein Einreihen und Wiederaufbauen mehr. Die Modelle des Spielbuchs dagegen gestatten dem Willen und der Phantasie des Kindes den größten Spielraum.

Buchhandlung Volksfreund, Karlsruhe, Luisenstraße 24

Samstag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
in der Gewerkschaftszentrale
13 Kaiserstraße 13

öffentlich. Vortrag.

Thema:
„Neue Wege zum Ziel“.
Referent:
Reichstagsabg. Dr. Davidsohn aus Berlin.
Freie Diskussion.
Der Bildungsausschuß.

Räumungs-Ausverkauf.

Um Raum für die Frühjahrsware zu bekommen, so verkaufe ich sämtliche Kleider wie 6570

Herren-Ulster mit 10% Nachlass
„ Paletots „ 10% „
„ Pelerinen „ 30% „

Knaben-Ulster, Paletots, Pelerinen bis zu 50%.

Konfektions-Haus „Merkur“

60 Kaiserstrasse 60
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Mk. 395.-
PIANOS
konkurrenzlos billig, unverwundlich, schön im Ton, kreuzsait. Panzerstimmstock
Johs. Schlaile,
Karlsruhe,
Douglassestrasse 24
neben der Hauptpost.

Städtisches Vierordtbad. Große Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner Freitags abend von 8 bis 11/2 Uhr zu ermäßigtem Preis.
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 8 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2-5-8 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr abends 9 Uhr und Sonntags 8-12 Uhr.
Auch über Mittag geöffnet.

Metropol-Kino
Ab Samstag, 10. Januar u. folgende Tage:
Erstmalig in Karlsruhe
Das grosse sensationelle Kriminal-Drama
in 5 Akten
Schuldig!?
Nach dem gleichnamigen weltberühmten Drama von Richard Voß, das seit dem Jahre 1886 seine Spannkraft auf deutschen Bühnen bewährt und wie kaum ein anderes frei von jeder falschen Rührseligkeit, echt zu Herzen gehende Tragik birgt, dabei den Zuschauer von Anfang bis Ende in ungehobener Spannung hält.
Allein-Erstaufführungsrecht!
Künstlerische Musikbegleitung.
5 Akte! 5 Akte!
Hauptdarsteller:
Thomas Lehr, Kantorist: Eduard von Winterstein, Deutsches Theater.
Martha Lehr, seine Frau: Martha Angerstein, Neues Volkstheater.
Julie, beider Tochter: Leopoldine Konstantin-Strakosch, Deutsches Theater.
Karl, beider Sohn: Harry Liedtke, Deutsches Theater.
Wilhelm Schmidt: Erich Kaiser-Titz, Deutsches Schauspielhaus.
Gastwirt Kramer: Toni Impekoven, Komödienhaus.
Gustav Berger, dessen Geschäftsfreund: Jakob Tiedtke, Deutsches Theater.
Der Staatsanwalt: Paul Paschen, Lessing-Theater.

Licht-Spiele
dasselbe Programm. 6623

Während unserm
Inventurausverkauf
sind die Preise für sämtliche Sorten
Schuh-Waren
bedeutend zurückgesetzt.
Winter-Schuhwaren
um damit vollständig zu räumen, bis
50% im Preise ermässigt.
Schuhhaus „Hansi“
Karlsruhe, Telefon 1627 6815
Ecke Markgrafen- und Kronenstrasse.

Bündelholz
große Bündel per 10 Stk. 1.05
Brikett
per 7 Stk. 10 Pfg.
Jugers
Filialen. 6620

Belzfelle.
Sägen-, Kanten-, Flechfelle und dergl. werden sauber und billig gefertigt, ebenso werden Vögel aller Art präpariert und ausgestopft.
Balth. Wundel, Jentherm, b. Bruchsal.
Partei-, Gewerkschaftsgenossen :: Freunde der Arbeitersache ::
rauchen 4282
TAG-GEN
Zigaretten
2 - 2 1/2 - 3 - 4 - 5 Pfg.
Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H. — Stuttgart.
Zu haben in Zig.-Geschäften
Töpfer, Ruppurrerstrasse 10, und **Josef Brehm.**
In Durlach: **Otto Hoffmann.**

Laufmädchen
wird sofort gesucht.
Korsetthaus Imperial
6628 Kaiserstraße 36.

Kanarienvogel gut. Säng., ev. m. Käfig, u. einige gute Zuchtweibchen billig abzugeben.
Schützenstraße 9, 4. St. r.
Kanarienvogel prim. Säng. haben und Zennen, billig zu verkaufen.
6628 Schützenstr. 10, 2. St.
Maskenkostüm, Pigeuerin, fast neu, ist billig zu verkaufen oder zu verleihen. Von 12-1/2 und von 6 Uhr an. Kaufstr. 18a, 4. St.
Elegantes Maskenkostüm (Pierrette) billig abzugeben
Marienstraße 93. Baden.

Eilt! Garantiert
31. Januar Ziehung der Grossen B.-Badener Geld-Lotterie
2165 Geldgew. ohne Abzug
23000 Mk.
Hauptgewinn
10000 Mk.
Soldatenheim-Lotterie des Bad. Regiments Nr. 112
1817 Geldgewinne bar ohne Abzug
Ziehung sicher 28 Februar
10000 Mk.
Hauptgewinn
4000 Mk.
B.-Badener Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Soldatenheim-Lose à 50 Pfg., 11 Lose 5 Mk. Porto und Liste je 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strasbourg l. E., Langstraße 107.
Filiale: Kohl a. M., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Bebelstr. 11/15, E. Flöge

Rademachers Emulsion
Honig-Lebertran
mit knochenbildenden Salzen
Beste Emulsionsmarke
von erfrischendem Wohlgeschmack, hustenverbeugend, sehr bekömmlich

Depots: J. Ellinger, Döppnerstrasse 128 — Max Straus, K.-Mühlburg, Hardstr. 21.

Gesucht
für sofort und 1. Februar:
Gesellschafts-Archivisten, Mädchen die gut bürgerlich kochen können, Mädchen für alle Hausarbeit u. zum Unterrichten Zimmermädchen.
Städt. Arbeitsamt
(weibl. Arbeitsnachweis)
Zähringerstr. 100 Tel. 949.
Zur Anshilfe
sucht Parteigenosse mit guter Handschrift tragend eine Beschäftigung bei Gewerkschaft, auf Bureau, Lager, Votengänge zc. Gest. Offerten unter Nr. 300 an die Expedition erbeten.

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe

Samstag den 24. Januar 1914, abends
8 Uhr, im grossen Saale der Festhalle

Großer Maskenball

Musik gespielt von der vollständigen Kapelle des Gewerkschaftsorchesters.

Eintritt: Saal 1 Mk., Galerie 50 Pfg.

Närrische Kopfbedeckung obligatorisch.

Eintrittskarten

sind im Vorverkauf zu haben im Büro des Arbeitersekretariats, Wilhelmstr. 47, sämtlichen Gewerkschaftsbüros, in der Expedition des Volksfreund, sowie in folgenden Lokalen: Deutsche Eiche, Augartenstrasse, Schaufelberger, Winterstrasse 20, Auerhahn, Schützenstrasse 58, Cigarrenhandlung Brehm, Schützenstrasse, Cigarrenhandlung Kolb, Schützenstrasse, Cigarrenhandlung Töpfer,

Ruppurrerstrasse, Restauration zum Stehwagen, Restauration Schruppel, Durlacherstrasse, Gewerkschaftszentrale, Kaiserstrasse 13 und Zähringerstrasse 2, Hutlager Zenker, Kaiserstrasse 65, Restauration zum Drachen, Karl-Wilhelmstrasse, Restauration zur Wacht am Rhein, Gartenstrasse, Restauration zur Palme, Lessingstrasse, Restauration zum Saalbau in Mühlburg, Gasthaus zum Hirsch in Mühlburg. 6594



Pfannkuch & Co
Italienischer
Blumen-
kohl
Kopf 6621
20 u 22 Pfg.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten
Verkaufsstellen

Am Samstag den 10. Januar 1914, eröffne
ich die Wirtschaft
„Zur Postkutsche“
Beim neuen Bahnhof. Zum Ausschank kommen:
Schrempf dunkel Lager- und
„Fidelitas“-Bier.
Ich werde mich bemühen meine werten Gäste in
jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um geneig-
ten Zuspruch. 6600
Schlachttag: Donnerstag u.
Samstag.
Karl Seiter, Metzger u. Wirt.
Früher „Prinz Ludwig“.

Karlsruher Athletenvereinsvereinigung
gegründet 1897.
Einladung.
Zu dem am Sonntag den 11. Jan.
1914, in den festlich beleuchteten Sälen
der „Walhalla“, Augartenstr. 27/29, statt-
findenden
Kostüm-Fest
verbunden mit Aufführungen und Prämierung
der originellsten Masken.
Hierzu werden unsere verehrlichen Mitglieder
nebst ihren werten Familienangehörigen, sowie
Sportsfreunde und Gönner des Vereins freundlichst
eingeladen.
Der Vorstand.
Saalöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Närrische Kopfbedeckung obligatorisch am Saal-
eingang zu haben.

Während unserer
billigen Tage
werden
Ta. Speise-
Kartoffeln
pro 100 Pfund zu
Mk. 2.60
frei Haus abgegeben.
Ferner offeriere:
Dampf-
äpfel
pro Pfund 30 Pfg.
Lager
und Filialen.

Fahrrad (Origner), bereits
neu, ist wegen
Todesfall billig zu verk. 6581
Blankenloch, Allmendstr. 1.

Durlach.
Alkoholfreies Café-Restaurant
L. Meier, Lammstrasse 10.
6549

Verkaufe fortwährend gut
erhalt. Herren-
und Frauen-Kleider, gut ge-
machte Schuhe, Stiefel in ei-
gener Schuhmacherwerkst. 8970
Frau Streckfuß Durlacher-
strasse 78.

Musikschule Kraft
geg. 1898 Luisenstr. 69 erw. 1910
in Klavier, Violine, Zither,
Sante, Gitarre u. Mandoline
Tageüber und abends. 6277

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse

von den bekannten Inventur-Ausverkaufs-Angeboten der
Firma „**SPIEGEL & WELS**“ den ausgiebigsten
Gebrauch zu machen. Sie bieten Ihnen eine großartige
Gelegenheit zum Einkauf vortrefflichster Herren-, Jüng-
lings-, Knaben- und Sport-Kleidung, welche jetzt mit
ganz enormen Preisermäßigungen zum Verkauf
gelangen. Besichtigen Sie die Auslagen in den Schau-
fenstern Kaiserstraße 76 und 74.

6617

INVENTUR-AUSVERKAUF

Angestaubte Waren
jetzt
staunend billig!

Vorteilhafte
Gelegenheits-Posten
zu
auffallend niedrigen Preisen

Selten günstige
Kauf-
Gelegenheit

Wollwaren

Blusenschoner, Wolle gestrickt, weiss und farbig	Stück	1.45	1.15
Damen Unter-Jacken, Wolle gestrickt, weiss und farbig	Stück	95	80
wopshawis, Wolle gestrickt weiss	Stück	1.25	
Directoire Damen Hosen, schwarz, weiss und farbig	Stück	95	85
Kinder-Jäckchen, weiss Lammfell	Stück	75	
Rodelmützen, Wolle gestrickt und Flausch in hübschen Farben	Stück	95	85
Kinder-Sweater in hübschen Farben und soliden Qualitäten Grösse 40-55:			
	Serie I	Serie II	Serie III
	95	1.25	1.45
Kinder-Sweater in Ia Qualitäten und sparter Ausführung			
	Serie IV	Serie V	Serie VI
	1.95	2.40	2.90

Unterröcke in Alpaca, Tuch und Trikot. Grosse Posten in schwarz und modernen Farben ohne Rücksicht auf den früheren Wert

	Serie I	II	III	IV
	1.95	2.40	2.90	3.90

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Trikot in allen Farben	Paar	48
Damen-Handschuhe, wollgestrickt gute Qualität	Paar	58
Damen-Handschuhe, Wolltrikot, aparte Farben	Paar	68
Damen-Handschuhe, wollgestrickt in guter Ausführung	Paar	85
Damen-Handschuhe, imit. Dänisch mit gestrickt. Seidenraupe	Paar	1.15

Wäsche

Damen-Hemden mit Shawl- und Stickereipasse in guter Ausführung	Stück	1.95	1.65	1.15
Damen-Beinkleider, Kniefasson mit breiter Stickerei	Stück	1.95	1.65	1.20
Damen-Nachtjacken, weiss Croisé, mit Feston solide Qualität	Stück	2.40	1.90	1.25
Damen-Unterhosen mit reicher Stickerei	Stück	95	78	68
Anstands-Röcke, weiss Croisé nur erprobte Waren	Stück	2.95	2.40	1.50
Stickerei-Röcke mit hohem Volant in guter Qualität	Stück	5.60	4.90	3.90

Grosse Schweizer Stickereien in Stücken von 4,10 Meter ohne Rücksicht auf den früheren Wert

	Serie I	II	III	IV
	48	68	95	1.45

Unterrockstickereien ca. 40cm breit, aparte Dessins 95

25% Rabatt auf angestaubte Wäsche wie Hemden, Beinkleider etc.

15%

RABATT

auf sämtliche regulären Waren mit Ausnahme einiger Marken-Artikel, Kurzwaren und Garne.

Herren-Artikel

Oberhemden weiss, mit eleganten Einsätzen	Stück	4.20	3.40
Oberhemden coul. Percal mit aparten Dessins	Stück	4.60	2.90
Oberhemden mit waschbarem Einsatz	Stück	4.40	3.90
Einsatzhemden, Wolle gemischt und weiss Trikot mit modernen Einsätzen	Stück	2.20	1.65
Normal-Hosen wollgemischte Qualitäten	Stück	1.95	1.60
Normal-Hemden gute Winterware	Stück	1.80	1.65
Socken grau, gestrickt	8 Paar	95	
Socken Kamelhaargarn	Paar	1.35	95
Socken reine Wolle, braun	Paar	78	
Socken reine Wolle, aparte Farben	Paar	1.25	
Handschuhe gute Trikotqualitäten	Paar	95	55
Handschuhe Wolle gestrickt, moderne Farben	Paar	1.25	78
Kragen moderne Fassons	3 Stück	95	
Manschetten 4 fach	2 Paar	95	
Hosenträger kräftige Qualitäten	Paar	95	72
Selbstbinder, mod. Fassons, zum Ausw.	Serie I	II	III
	18	25	55

Ein Posten Herren-Westen für Strasse und Gesellschaften ohne Rücksicht auf den früh. Wert Serie I II III zum Aussuchen 1.90 2.60 3.90

Schürzen

Kinder-Schürzen, coul. Siamosen mit hübscher Garnitur Grösse 45-55	65
Grösse 60-80	95
Kinder-Schürzen, dunkel gemust. Siamosen in guter Ausführung Grösse 45-60	1.25
Grösse 65-90	1.45
Spiel-Schürzen Uniform-Dessins Grösse 45-55	85
Damen-Schürzen, Bund- u. Reformfasson weiss und farbig, Tändel mit Träger	95
Blusen-Schürzen mit breiter Garnitur	1.15
Kleider-Schürzen, Ia Satin, mit Halb-Aermel, in hübschen Dessins	3.40

Blusen

Halbfertige Blusen mit Flachstickerei und bedruckt zum Aussuchen Stück 95

Ein Posten Wasch- u. Baumwoll-Flanelblusen ohne Rücksicht auf den früheren Wert

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
	70	95	1.45	1.95

Strümpfe

Frauenstrümpfe, grau Wolle, plattiert	2 Paar	95
Damenstrümpfe, reine Wolle, schwarz und braun	Paar	95
Damenstrümpfe, reine Wolle mit Zwickel und bestickt	Paar	1.20
Damenstrümpfe, schwarz Baumwolle mit Doppelsohle und Ferse	2 Paar	95
Kinderstrümpfe, Wolle plattiert, schwarz und braun Gr. 2-6 2 Paar 95 Gr. 6-7 2 Paar 75 Gr. 8-10 2 Paar 95		

Diverses

Taschentücher mit gestickten Buchstaben	1/2 Dutzend	1.45	95
Taschentücher mit handgestickten Buchstaben	1/2 Dutzend	1.65	
Niederkorsett	Stück	95	
Spiralkorsett grau Drell, solide Qualität	Stück	1.45	
Directoirekorsett hell estreift	Stück	1.85	
Frackkorsett in allen Farben, eleganter Sitz	Stück	2.90	
Jabots in Tüll und Batist Serie I Serie II Serie III zu Einheitspreisen	28	48	68
Handtaschen moderne Fassons	Stück	85	50

Grosse Posten

aus allen Abteilungen aussortierte Artikel zu überraschend billigen Preisen.

Modelle aus meiner Handarbeits-Abteilung, nur letztjährige Neuheiten, ohne Rücksicht auf den sonstigen Preis **staunend billig**

40% Rabatt auf angetriebte Brüsseler Wäsche

Paul Burchard Kaiserstr. 143.